

6300 Zug (ZG)

Kirche St. Oswald

14. Mai 1478: Grundsteinlegung des von Magister Johannes Eberhart (1435 – 1497, ab 1480 Stadtpfarrer) initiierten und von Baumeister Hans Felder (aus Öttingen in Bayern) geleiteten Baus der Oswaldkirche, im Gebiet der spätmittelalterlichen Stadterweiterung am Kirchweg, der zur älteren Pfarrkirche St. Michael führt.
25. Mai 1480: Weihe des Schiffes mit zwei Altären.
- 1481: Die spätgotische Kirche erhielt kurz nach der Fertigstellung des Langhauses eine Orgel, die Johannes Eberhard, "eim erbern priester mit namen meister Jacoben um 80 gl. " verdingte. [Pfarrarchiv St. Michael Zug, A 3/175-176; siehe: Rudolf Henggeler: Baurodel und Jahrzeitbuch der St.-Oswalds-Kirche in Zug. Quellen zur Schweizer Geschichte NF II Abt. Akten Bd. IV. Basel 1951]
- 1482: Zur Zeit des Baus der Orgel nahm Meister Jacob von Horgen, wo er mit seinem „Plunder“ abgeholt wurde, Wohnsitz in Zug beim Vogt Engelhart. Er entlastete den Pfarrer Eberhard, indem er in seinem Auftrag Messen las. Den hölzernen Orgelfuss mit abschliessbarer Treppe verfertigten die Zimmerleute Hensli Wyss und Klein Wilhelm, das Schloss zur Treppentür und weitere Schmiedearbeiten der Schlosser Jörg. Als Schreiner wirkten die Meister Hans von Rapperswil und ein „tischmacher von rotwil“. Sie hatten neben tannenen Läden auch an 60 Läden aus Lindenholz zu verarbeiten, welche die Gemeinde Weggis gestiftet hatte. Vermutlich wurden mit dieser Holzart die Verzierungen des Orgelkastens und die Rasterbretter hergestellt. Meister Konrad malte und vergoldete die Schnitzereien des Gehäuses, die vielleicht von Ulrich Rosenstein geschaffen worden waren, für 15 Gulden, während Meister Hans Torman aus Zürich die Flügel des Hauptgehäuses für 8 und diejenigen des Rückpositivs für anderthalb Gulden malte. Diese Orgel soll 10 Register und ein „hohes Pedal“ besessen haben. Es sei hier erwähnt, dass die Orgel in St. Oswald auf Schweizer Boden eine der ersten war, welche ein Rückpositiv aufwies. Wo genau ihr Standort war, ist noch nicht ganz klar. Da der Chor noch im Bau war, wurde sie vermutlich auf einem höheren „Orgelfuss“ an der nördlichen Seitenwand aufgestellt. Die erwähnte Treppe führte vom Boden auf die Orgel und weiter bis zur Täferdecke, offenbar als Zugang zum Dachboden. Zwei der Orgel benachbarten Fenster wurden zu deren Schutz mit Schlagläden versehen. [Pfarrarchiv St. Michael Zug, A 3/175-176. Weitere Notizen aus Anton Wickart: Die Kirche St. Oswald. In: Zuger Kalender, 9. Jahrgang 1864 S. 15 und Pfarrarchiv St. Michael, Zug A 3/193. Einige hier enthaltene Informationen verweisen auf den Baurodel Eberhards hin, wo sie aber nicht zu finden sind]
19. November 1483: Weihe des Chores nach der Fertigstellung vom Turm und Altarhaus.
- 1484: Die Orgel wurde zum ersten Mal gespielt.
- c. 1488: Im Auftrag von Magister Eberhart zeichnete Hans Felder eine „Visierung“ für die Verlängerung des Schiffes. Danach wurde die Kirche bis zum Jahr 1511 zur dreischiffigen Basilika ausgebaut. Leider fehlen jegliche Dokumente darüber, aber es ist denkbar, dass das Instrument während der Bauarbeiten an der nördlichen Chorraum-Mauer aufgehängt wurde. Als Zugang hätte der heute noch bestehende Durchgang in der Turm-Mauer gedient.
- 1520: Laut Angaben von Andreas Aschwanden (Kurze Baugeschichte der St. Oswaldskirche in Zug 1478-1890. Zuger Kalender, 36. Jahrgang 1891 SS. 7-16), später von Linus Birchler (Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, II. Halbband, Basel 1935) übernommen, stand die alte Orgel auf einer Empore vor der vorderen Abschlusswand des rechtens Seitenschiffes. Dokumente darüber fehlen aber völlig. Es ist anzunehmen, dass die Orgel im Hauptschiff rechts im Bogen zwischen den ersten beiden Säulen aufgehängt war und lediglich die Bälge auf der genannten Empore standen. Bei der Treppe, die von der unteren zur oberen

Sakristei führt, besteht bis heute eine von aussen nicht mehr sichtbare Tür. Sie hätte eventuell als Zugang zu den Bälgen und zur Orgel und gedient.

- 1601-03: Der Orgelbauer Meister Hans aus Basel fertigte eine neue Orgel für 2800 gl. an. Disposition und andere genaue technische Angaben über das Instrument fehlen. Die Identifizierung von Meister Hans mit Hans Brunner in der Ausgabe der Sammlung Zurlaubiana ist unrichtig. Hans Brunner soll einfach ein Vermittler des Geldes für den Orgelbauer Meister Hans gewesen sein. Letzterer könnte man eventuell mit Peter Johann Rietsch identifizieren. Aus einer Offerte von Victor Ferdinand Bossart (1759) wissen wir nur, dass das Manual bis a'' reichte. Die genaue Rechnung des Neubaus ist in den privaten Dokumenten von Konrad III Zurlauben dokumentiert. Diese sind in der Aargauischen Kantonsbibliothek Aarau erhalten (Sammlung Zurlaubiana) und enthalten Informationen über viele der Materialien, die von der Gemeinde an den Orgelbauer geliefert wurden: „nagel ...hagen Zuo register ... bar band Zuo blass belg ... Jsin Zuo drumetten ... möschi Rörlj Zuo den thrumeten“ usw.). Beim Orgelbau beteiligt waren die Schreiner Jakob Twerenbold und Thomas Brandenburg, der Schlosser Jakob Fridlin, dessen Arbeiten bis ins Jahr 1603 dauerten und ausbezahlt wurden. Der Orgelbauer logierte während des Baus anscheinend im Gasthaus zum Schwert. In den entsprechenden Rechnungsbüchern der Kirche St. Oswald sind nur kleine Anpassungsarbeiten eingetragen, wie z.B. die Verglasung der Fenster bei der Orgel durch Jacob Glättli. [Aargauische Kantonsbibliothek Aarau, MsZ 1 fol, Sammlung Zurlauben, AH 69/54, 75/30, 75/85, 75/169, 97/188, 98/145, 98/158, 98/160, 103/86, 126/66, 135/30, 147/38, 147/47. Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1590-1636 A 14-11 N. 13]
- 1603: Der Luzerner Hans Heinrich Wägmann (1557 – c. 1628) malte für 400 Gulden die neuen „bilder und das geschniten ding“ der Orgel. Diese Gegenstände (wahrscheinlich Figuren, Schnitzwerk und vielleicht sogar bemalte Flügel) wurden nach Spirigen (Uri), wo sich der Maler ab Pfingsten 1603 verpflichtet hatte, und wieder zurück gebracht. [Aargauische Kantonsbibliothek Aarau, MsZ 1 fol, Sammlung Zurlauben, AH 69/54]
- 1610: „Zu der orgelen“ wurde durch Michael Weber für 1 Pf. 9 s. ein Schloss eingebaut. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1590-1636 A 14-11 N. 20]
- 1612: Ein hölzernes Gitter wurde durch Thomas Brandenburg an der Orgelepore angebracht und von Caspar Nussbaumer (von Ägeri) gemalt. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1590-1636 A 14-11 N. 22]
- 1627: Bei Jacob Moser wurde ein Fell gekauft, damit Martin Wickart den Blasbalg der Orgel reparieren konnte. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1590-1636 A 14-11 N. 39]
12. März 1633: Im Bürgerrat wurde besprochen, dass die Orgel (Orgeln) der Stadt dringend eine Reparatur benötigten. Zu jener Zeit hielt sich ein fremder Orgelmacher in Aegeri auf, der vorher auch in Unterwalden gearbeitet hatte, so dass er für die Arbeiten in Zug angefragt werden sollte. Mit der eigentlichen Reparatur sollte aber zugewartet werden, bis ein neuer Organist in der Stadt ernannt wäre und die Arbeiten in Aegeri begutachten würde. Da später in den Ratsprotokollen die Namen Aaron Riegk sowie in den Seckelamtsrechnungen der Name Hans Ulrich Riegk genannt wurden, kann man vermuten dass beide, Vater und Sohn (aus Ravensburg kommend), in der Stadt tätig gewesen sind. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-27/2; Seckelamtsrechnungen A 4/13 1633]
16. April 1633: Der „Organist von Muri“ (eventuell der damalige Klosterorganist Jakob Geiger oder der noch junge Johann Jodok Schnyder?) musste bestellt werden, damit er die Reparatur an der Orgel begutachten könne. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-27/2]
4. Juni 1633: Der „fremde Orgelbauer“ (Riegk) bat für die Reparatur der Orgel 40 Kronen, damit sie wieder gut funktioniere. Besonders für die Instandsetzung der Bälge soll er das

- Geld für das nötige Leder separat bekommen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-27/2]
16. Juni 1633: Der Orgelbauer, der ab dem 8. Juni beim Schulmeister wohnte (der für seine Verköstigung „dischgeld“ für 25 Tagwerke erhielt) verlangte die Bezahlung für die bis dahin erfolgte Arbeit. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-27/2]
6. August 1633: Der Rat entschied, dem Abt zu Muri Johann Jodok Singisen (aus Mellingen, Abt 1596 – 1644) zu schreiben, damit „der Organist von Muri“ wiederum für das Gutachten der Orgel nach Zug bestellen werden könne. Für die Abnahme, wo auch ein Organisten aus „Lortzen“ (Luzern?) eingeladen war, wurde im Rathaus ein Festmahl mit dem Bürgerrat organisiert, das 27 lb 5 s. kostete. Der Organist bekam 12 Pf. Trinkgeld. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-27/2; Rechnungen Kirche St. Oswald 1590-1636 A 14-11 N. 44]
12. August 1633: Der Zuger Statthalter und der Stadtschreiber sollten mit Aaron Riegk für seine Arbeiten abrechnen. Die Stadt war ihm noch 41 Gl. 39 s. schuldig. Die Umarbeitung der Orgel war mit Hilfe von Martin Wikart, Michael Brandanberg, dem Maler Oswald Frickhart (Fassung des Gehäuses), Hans Zimmermann (für 11 Tage Arbeit) und Müller (für 24 Tage Arbeit) ausgeführt worden. Die Läden für die Blasbälge sind in Zürich für 109 Pf. und 7 s. gekauft worden. Wahrscheinlich wurde die Orgel bei dieser Gelegenheit auf die Westempore verlegt, da diese bis heute auf einer Stichbogentonne des 17. Jahrhunderts ruht. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-27/2; Seckelamtsrechnung 1633 A 4.13; Rechnungen Kirche St. Oswald 1590-1636 A 14-11 N. 44]
13. August 1633: Nachdem die Riegk auch in St. Michael Reparaturarbeiten durchgeführt hatten, schenkte der Rat ihnen 4 Gl. und 17 s. als Trinkgeld. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-27/2]
4. August 1645: Da die beiden Orgeln von St. Oswald und St. Michael wiederum durch Fledermäuse beschädigt worden waren, beauftragte der Rat den Kirchmeier, die Instrumente besser zu schützen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/2]
- 1646: Für eine kleine Reparatur am „blasbälgli“ wurden 20 s. ausgegeben. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1637-1680 A 14-11 N. 56]
10. Juli 1649: Die Balgkammerdecke wurde vom Meister Baltz mit Schindeln repariert. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1637-1680 A 14-11 N. 59]
- 1659: Die Tür zu Orgel und Glocken musste repariert werden. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1637-1680 A 14-11 N. 68]
- 1660: Der Kauf von zwei Regalen auf Wunsch des Stadtpfarrers (Dekan) ist im Rechnungsbuch der Kirche St. Oswald verzeichnet. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1637-1680 A 14-11 N. 69]
- 1661: Ein Schlüssel für das Regal wurde gekauft. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1637-1680 A 14-11 N. 70]
- 1674: Arbeiten an der Orgel durch P. Bernhard Hüsler aus dem Kloster Muri. [Handschriftliche Notizen von P. Adalbert Rast, Kloster Muri und Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1637-1680 A 14-11 N. 83]
- 1677: Eine grosse Renovation der Orgel wurde wiederum von P. Bernhard Hüsler durchgeführt. Die Arbeiten kosteten insgesamt 135 Gl. plus weitere 144 Gl. aus der St. Oswaldkasse für die weiteren Handwerker: Johann Brandenberg, Michael und Kaspar Wickhart sowie Wolfgang Vogt. Dafür bedankte sich der Rat der Stadt Zug direkt beim Murensen Abt Jeronimus II Troger (Abt 1674 – 1684). [Bürgerarchiv Zug, A 14/7, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/5, Rechnungen Kirche St. Oswald 1637-1680 A 14-11 N. 86]

- 1682: Der „Orgelenmacher von Murÿ“, wahrscheinlich wiederum P. Bernhard Hüsser, bekam 2 Gl. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 91]
- 1686: Jacob Sidler reparierte den Blasbalg. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 91]
- 1690: Die Orgeln von St. Oswald und St. Michael wurden von einem nicht genannten Orgelbauer repariert. Die Arbeiten in St. Oswald kosteten 94 Gl. und Landvogt Müller anerbote sich, diese Ausgabe zu übernehmen. Der Balgtreter bekam für seine Tätigkeit einen Taler (St. Oswald) und einen halben Taler (St. Michael). Im Rechnungsbuch der Kirche steht, vor der Gratifikation für den Balgtreter (1 Gl. 5 s.) eine weitere Gratifikation, nämlich für Kaplan Carl Noe Düggelin. Möglicherweise war er es, der die Arbeiten an beiden Orgeln durchführte. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/8, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 99]
- 1692: Ein neues Positiv wurde durch Frau Anna Maria Widmer gestiftet und von Kaplan und Chorregent Carl Noe Düggelin gebaut: „Hr. Carle Noe Tügelin, mit gedachten positiu nebst seiner arbeit, außgaben Undt Kösten gehabt, wird Jhme beÿ St: Michael Jährlich ein JahrZeit, mit einer Hl. Meß gehalten“. Düggelin bekam für seine Arbeit 134 Gulden (darunter 6 Gl. 30 s. als Trinkgeld). An der Herstellung beteiligt war der Tischmacher Capar Weber. Diese Kleinorgel wurde später (ca. 1695) auf Befehl des Zuger Rats „in Unser L. Frauen Capellen, ohne aborung der Stiffung verordnet“. [Bürgerarchiv Zug, Fergbuch der Kirche St. Oswald de 1684 A 14/17.1 S. 4–5]
13. Februar 1700: Der Orgelbauer aus Wels, Johann Mathias Grueber bat, die Regale in St. Oswald und in der Liebfrauenkapelle reparieren zu können. Der Rat überliess es dem damaligen Organisten Leonti Müller, den betreffenden Vertrag abzuschliessen und die Arbeiten zu begleiten. Im Rechnungsbuch ist eine Ausgabe von 11 Gl. 10 s. verzeichnet. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/11, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 109]
- 1703: Ein weisses Fell wurde für die Reparatur des Blasbalges für 25 s. gekauft. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 112]
- 1709: Orgel und Regal wurden von einem nicht genannten Orgelbauer für 3 Gl. 26 s. repariert. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 118]
- 1712: Die Orgel wurde einer kleinen Reparatur unterzogen (12 s.). [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 121]
17. Juni 1713: Da die Orgeln der Stadt verstimmt und reparaturbedürftig waren, wurde der „Herr“ (Pfarrer) von St. Michael eingeladen, vor dem Rat zu erscheinen, damit das Problem besprochen würde. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/15]
23. Juni 1713: Der Rat betraute den Pfarrer, eine kostengünstige Lösung zwischen den beiden Orgelmachern (Carl Kreuel und Josef Bossart) zu suchen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/15]
1. Juli 1713: Der Rat der Stadt bewilligte Arbeiten an der grossen Orgel durch Carl Kreuel aus Baar für 70 Gulden. Besonders der Bass (Pedal) sollte tadellos eingerichtet werden. Was Material Kreuel als benötigt hätte, hätte er vom „Pfleger“ bekommen. Da die Renovation zur vollen Zufriedenheit ausfiel, verdingte man mit Kreuel auch die Renovation der Orgel in der Liebfrauenkapelle und in St. Michael [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/15, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 122]
10. November 1713: Am Schluss der Arbeiten in St. Michael und in der Liebfrauenkapelle bekam Kreuel 3 Gl. und 20 s. als Trinkgeld. Der Rat war gewillt, ein Zeugnis auszustellen, sofern Kreuel dafür bezahlt hätte. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/15]
- 1716: Die Reparatur von Kreuel soll nicht von besonderer Dauerhaftigkeit gewesen sein. Bald kamen weitere kleine Ausgaben für die Orgel hinzu, wie z. B. im Jahre 1716 7 s. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 125 (I)]

- 1717: Neue Ausgabe für 7 s. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 125 (II)]
- 1718: Auch der Balg musste repariert werden. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 126]
- 1721: Neue Reparatur an Orgel und Blasbalg. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 128]
- 1722: Neue Reparatur an Orgel und Balg. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 129]
- 1731: Der Blasbalg erhielt eine neue Reparatur. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 138]
- 1732: Hans Caspar Dügelin bekam 5 Gl. für fünf „geiß fel Zu den bloßbelgen“ und für seine Arbeit. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 139]
- 1734: Neue Reparatur an den Bälgen. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 141]
7. Juni 1736: Im Rat wurde mitgeteilt, dass die Orgeln in St. Michael und St. Oswald zu reparieren seien. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/25]
27. April 1737: Der Orgelbauer Bossart verlange für die Reparatur der beiden Orgeln in St. Michael und St. Oswald 100 Gulden. Der Rat beauftragte den Statthalter Weiss, über die Angelegenheit zu verhandeln [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/25]
- Mai/Juni 1737: Die Orgelrenovierung wurde von Victor Ferdinand Bossart durchgeführt. Für seine Arbeit in St. Oswald sowie in St. Michael bekam er 56 Gl. plus ein Trinkgeld von 3 Krontalern. Der Blasbalgtreter bekam für sechs Tage Arbeit 2 Gl. 10 s. (St. Michael) und 3 Gl. (St. Oswald). [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/25; Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 144; Rechnungen Kirche St. Michael 1736-1753 A 13-14 N. 138]
- 1741: Eine Ausgabe von 1 Gl. 22 s. ist im Rechnungsbuch verzeichnet. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 147]
- 1748: Ein Fell wurde für 21 s. gekauft, um die Blasbälge zu reparieren. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 155]
- 1749: Wiederum wurde ein Fell für eine Blasbalg-Reparatur (20 s.) gekauft. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 156]
23. November 1754: Der Rat bewilligte, dass das Regal, das sich bis dahin in der Kirche St. Oswald befand, auf die Empore der Kapelle St. Karl zu transportieren. Der Transport, vom Organisten mit dem Custos erledigt, wurde mit 30 Gl. honoriert. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/29]
- 1755: Georg Joseph Stadlin, Kaplan der Heiligkreuz-Pfrund, stiftete der Kirche St. Oswald eine Tragorgel, die sowohl als Chororgel wie auf Prozessionen Verwendung fand. Auf dem linken Türflügel ist bis heute zu lesen „AD USUM NON ABUSUM ECCLESIAE ST: OSWALDI / 1755 / EX DONO GEORGI IOSEPHI ST: / stadlin curati INDIGNI AD S. Crucem“. [für die weitere Geschichte dieser Orgel siehe Museum Burg]
4. Januar 1755: Die kleine Orgel war bereits im Chor der Kirche deponiert. Um Platz zu schaffen, musste das Choralpult entfernt werden, was Protest des Provisors brachte, da er das Choralbuch nicht mehr sehe. Der Rat befahl, „die Sach in Ordnung zu bringen“. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/30]
- 1758: Neue Reparatur des Balges, die zusammen mit einem Fell 2 Gl. 16 s. kostete. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 165]
28. Juli 1759: Der damaligen Organist Joseph Damian Sidler (1732 – 1799) meldete, dass die Blasbälge und die Orgel seien unbrauchbar geworden. Der Orgelbauer von Baar (Victor Ferdinand Bossart) verlangte für die Reparatur 600 Gl. Ein Neubau der Orgel mit 16 Register würde von dem gleichen Orgelbauer für 1'200 Gulden angeboten. Der Rat

beschloss diese Gelegenheit bei der nächste Gemeindeversammlung zu bringen.

[Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/30]

17. November 1759: Victor Ferdinand Bossart wurde vor den Rat eingeladen, seine Forderungen für die Reparaturen der Orgel in St. Oswald persönlich vorzulegen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/30].
25. Dezember 1759: Der Rat beauftragte den Organisten Joseph Damian Sidler sowie Major Kolin, einen Bauvertrag zu entwerfen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-27/9]
29. Dezember 1759: Eine Kommission des Zuger Rats und der Organist Joseph Damian Sidler legten drei verschiedene Vorschläge für die Erneuerung der Orgel in der Kirche St. Oswald vor: a) Einbau eines neuen Pedals von 6 Registern (Subpass, Octav, Quint, Tert, Posunen, Trombet) und die Erweiterung des Manual um eine Quinte; b) Neuer Spielschrank (Erweiterung des Manualumfangs bis c''') und neuer Blasbalg, Erweiterung des bestehenden Pedal-Subbasses mit zwei Registern (Principal und Trombeten) und Hinzufügen vier neuer Manualregister (Floute dous, Nassat, Flageolet, Cornet). Kosten: 500 Gl.; c) Ganz neues Orgelwerk mit zwei Manualen, Pedal und 24 Registern. [Bürgerarchiv Zug, A 14/7]
12. Januar 1760: Victor Ferdinand Bossart erschien vor dem Rat der Stadt Zug und legte mehrere Offerten vor: a) ein ganz neues Instrument mit 2 Manualen, Pedal und 26 Register (nach dem „großen riß“): 1000 Taler mit Bezahlung erst bei der Vollendung und Abnahme der Orgel; b) ein ganz neues Instrument mit 2 Manualen, Pedal und 18 Registern (nach dem „kleinen riß“): 1600 Gl.; c) ein ganz neues Instrument mit Manual (ohne Rückpositiv) und Pedal (nach dem „kleineren riß“): 1200 Gl.; d) Reparatur der bestehenden Orgel, Hinzufügen eines Pedalwerks, Ergänzung des Klaviaturnumfangs von a'' bis c''' und ein neuer Blasbalg: 500 Gl.; e) Reparatur der bestehenden Orgel, einfache Ergänzung des Klaviaturnumfangs von a'' bis c''' und ein neuer Blasbalg: 200 Gulden. Bossart erhielt sofort den Auftrag für den Bau der grösseren und teureren Orgel. [Bürgerarchiv Zug, A 14/7 und Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/30]
13. Januar 1760: Der Werkvertrag mit Victor Ferdinand Bossart für ein neues „ansehnliches werk“ mit 26 Registern für 900 Thaler (2025 Gulden), dessen „Riss“ gezeigt wurde, wurde von der Bürgerversammlung gut geheissen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-27/9]

Disposition (nach dem Accord vom 12. Januar 1760):

Rückpositiv (C–c'''45 Tasten mit kurzer erster Oktave)	Hauptwerk (C–c'''45 Tasten mit kurzer erster Oktave)	Pedal (C–a 18 Tasten mit kurzer erster Oktave)
Bourdung 8'	Principal 8' (Im Frontespicio)	Subbass 16'
Principal 4'	Copel 8'	Principal 8'
Hol Flouten 4'	Gamba 8'	Quint 6'
Quint Flouten 3'	Octav 4'	Octav 4'
Flageolet 2'	Flout Dous 4'	Tert 3 1/5'
Mixtur 3-fach	Nahßat 3'	Fagot 8'
Cornet 2-fach	Superoctav 2'	
	Flageolet 2'	
	Tertia 1 3/5'	
	Larigot 1 1/3'	
	Mixtur 3-fach 2'	
	Sexquialtera 3-fach 2 2/3'	
	Trombeten 8'	

16. Februar 1760: Der Rat ratifizierte den ausgehandelten Akkord mit Victor Ferdinand Bossart für den Bau einer neuen Orgel. Das bestehende Instrument wurde trotzdem repariert. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/30; Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 167]
8. Februar 1761: Im Rat wurde bestimmt, dass die neue Orgel am alten Platz, d.h. an der Westwand plaziert werden müsse. Darum musste die Empore repariert bzw. erneuert werden. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
- 1762 – 1765: Die St. Oswald Kirche wurde unter der Leitung von Michael Müller aus Baar renoviert.
7. April 1762: Das vorgewiesene Modell für eine neue Orgelempore wurde vom Rat gut geheissen und Melch Düggin erhielt den Auftrag für den Bau. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
12. Juni 1762: Oberst Franz Anton Suter aus Hünenberg (1676 – 1766, Ritter in königlich-sardinischen Diensten und Kriegsratspräsident von Zug) und seine Frau Anna Maria Utiger (1688 – 1766), die bereits 1739 die Bossart-Orgel der Liebfrauenkapelle gestiftet hatten, vermachten der Stadt 1000 Gulden, damit die neue Orgel vollständig angefertigt (vier zusätzlichen Register) und gefasst werden könne. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
- Juli – August 1762: Eine undatierte Rechnung des Baumeisters Jost Anton Müller, mit der Jahresrechnung 1762 zusammen gebunden, listet das Material auf, das er für die Aufstellung der Orgel in St. Oswald ausgegeben hatte, nämlich insgesamt 40 Gl. 23 s. für Kalk und Holz. Alles wurde im Juli-August geliefert. [Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 Beilage bei N. 166]
28. August 1762: Die Stiftung von Oberst Franz Anton Suter für die neue Orgel war auf 1'100 Gulden gestiegen. Der Rat beschloss, das Instrument „anständig“ fassen zu lassen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
25. September 1762: Die Fassung der Orgel sollte für 150 Gulden vergeben werden. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
27. November 1762: Bossart war zum Ende der Aufstellungsarbeiten gekommen und sollte bezahlt werden. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
9. Dezember 1762: Victor Ferdinand Bossart erhielt in Zug die verakkordierte Summe von 900 Gulden. Als „Trinckgeld“ bekam sein Sohn (Carl Josef Maria) 10 „schilte-dublonen“. Direkt aus der Seckelamtkasse der Stadt Zug wurden 450 Gulden ausbezahlt. Dank der Expertise, welche P. Alberik Zwysig (1809 – 1867) auf Anfrage des Stadtrates im August 1844 durchgeführt hatte wissen wir, dass im Hauptwerk eine leeren Schleife vorhanden war, die Bossart für einen späteren, aber nie durchgeführten Einbau eines Registers, vorgesehen hatte. Ebenfalls Dank weiterer späterer Dokumente können wir uns den genauen Aufbau der ursprünglichen Bossart-Orgel in St. Oswald vorstellen. Aus dem Vertrag vom 30. März 1852 mit Johann Joseph Jauch für Reparaturen können wir vermuten, dass die Bälge sich erhöht hinter dem Hauptgehäuse befanden („der Canal, der vom Haupt=Canal herunter als Leiter in die Nebenkanäle dient,). Von diesen wissen wir, dass sie als mehrfaltige Keilbälge gebaut (Offerte von Thomas Sylvester Walpen vom 24. April 1847) und fünf an der Zahl waren (Bericht von J. Vettiger und K. Bossard vom 19. September 1875). [Bürgerarchiv Zug A 14/7; Seckelamtsrechnung 1762 A 4.13; Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/251+252]
9. März 1765: Der Schnitzer Melchior Düggin bekam für die neu geschnitzten Orgelgitter 50 Gulden: „d. geschnitzten Gitter f. d. Orgel S. Osw. Dem Melch. Düggin um 50 gl. & 4 geschnitzte Engel um 15 gl. veraccordiert“. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]

15. Juni 1765: Da die Fassung der neuen Orgel noch nicht in Angriff genommen worden war, wurden Ratsmitglieder beauftragt, dies zu verhandeln. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
22. Juni 1765: Stabführer Kolin und Ratsherr Keiser berichteten dem Rat, dass zwei Personen gefunden worden wären, welche die Arbeit übernehmen würden. Das Malen des Gehäuses kostete 150 Gl., das Vergolden 104 Kronentaler. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
28. Juni 1765: Zum Fassen und Vergolden der Orgel wurden die Maler Karl Oswald Moos und Antoni Zürcher von Menzingen beauftragt. Dabei wirkten auch der Schlosser Kaspar Wikart sowie Peter Brandenburg und Franz Kost mit. Das Aufstellen der Blasbälge erforderte die Anlage von Lukarnen über den Seitenschiffdächern. [Bürgerarchiv Zug, A 14/7 und Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/31]
- 1777: Carl Joseph Maria Bossart reinigte die Orgel und stellte sie instand. Dafür bekam er 26 Gl. 20 s. (samt Trinkgeld). [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 184]
- 1778: Der Seiler Michael Landtwing lieferte ein „Neues Seil“ für den Blasbalg. [Rechnungen Kirche St. Oswald 1681-1726 A 14-11 N. 185]
- 1793: Ein Orgelbauer Bossart, mit grösster Wahrscheinlichkeit Franz Josef Remigius, reparierte in St. Oswald die grosse (1 Gl. 16 s.) und die kleine Orgel (5 Gl.). [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1727-1795 A 14-11 N. 200]
- 1794: Der Blasbalg der Orgel wurde von einem nicht genannten Handwerker (Bossart?) für 4 Gl. 4 s. geflickt. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1727-1795 A 14-11 N. 201]
10. Oktober 1795: Franz Josef Remigius Bossart reparierte und stimmte anscheinend mit zwei Gehilfen die Orgeln von St. Oswald und der Liebfrauenkapelle. Neben dem Lohn (3 bzw. 1 Louisd'or) bekam er pro Instrument anderthalb Neuthaler als Trinkgeld. Im Rechnungsbuch der Kirche St. Oswald sind folgende Ausgaben verzeichnet: Orgelbauer 37 Gl. 20 s., zwei Gehilfen 9 Gl. 15 s., Trinckgeld 9 Gl. 15 s., Kost 10 Gl. 20, Vespertrunk 9 Gl. 11 s., weiteren Materialien 5 Gl. [Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/36, Rechnungen Kirche St. Oswald 1727-1795 A 14-11 N. 202]
30. Januar 1796: Die Treppe hinter der Orgel musste erneuert werden und der Rat bewilligte das vorgelegte Modell. Die Kosten für das ganze Unternehmen wurden minutiös aufgelistet. Im Jahre 1796 ist ebenso in der Jahresrechnung eine kleine Ausgabe von 50 s. für eine Reparatur an der Orgel verzeichnet. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/37, Rechnungen Kirche St. Oswald 1796-1805 A 14-11 N. 203]
- 1800: Im Rechnungsbuch (mit „Freiheit Gleichheit“ eröffnet) stehen Ausgaben für Arbeiten an der Orgel („5 Tag und 5 Stundt“) sowie für 2 Felle verzeichnet. Mit höchster Wahrscheinlichkeit hatte sie Josef Remigius Bossart ausgeführt. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald 1796-1805 A 14-11 N. 207]
11. Juli 1807: Franz Josef Remigius Bossart liess dem Zuger Stadtratspräsidenten mitteilen, dass die Orgel in St. Oswald dringend einer Reinigung benötige. Der Stadtrat bewilligte die Arbeiten, die am Schluss 78 Gl. 20 s. für Bossart und 15 Gl. 10 s. für die beiden Gehilfen und Materialien (Nägel, Leim, Leder) kosteten. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/44, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1808]
- 1816: Buben beschädigten die Tragorgel. Trotz eines „fremden“ Orgelbauers (Conrad Bloch aus Aesch/BL), der im Frauenkloster Maria Opferung an der Orgel arbeitete und für 5 Neuthaler die Reparatur anbot, beschloss der Stadtrat, diese Arbeiten Franz Josef Remigius Bossart zu übertragen, im Fall er sie für den gleichen Preis durchführen würde. Am Schluss, wie aus dem Rechnungsbuch zu entnehmen ist, hat Bossart für insgesamt 16 Gl. 20 s. die Arbeiten, samt einer kleinen Reparatur an der grossen Orgel von St. Oswald sowie in St. Michael (separat im dortigen Rechnungsbuch aufgezeichnet), ausgeführt.

- [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/47, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1816]
24. April 1819: Der Rat beauftragte Wilhelm Martin Stoops, dringend Kontakt mit Franz Josef Remigius Bossart aufzunehmen, da die Orgel der Kirche St. Oswald „unverschieblich“ eine Reinigung und Stimmung benötige. Da kein Eintrag im Rechnungsbuch zu finden ist, wurde diese Stimmung wahrscheinlich nicht ausgeführt. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt, A 39-26/49]
20. August 1820: An der Orgel wurden zwei Lampen angebracht. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1820]
19. Juli 1821: Die Orgel bekam ein neues Schloss. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1821]
24. Februar 1827: Attest des Stadtrates für Franz Josef Remigius Bossart über die Renovation aller drei Orgeln in der Stadt (St. Michael, St. Oswald, Liebfrauenkapelle). „Bossard Orgelbauer von Baar, die Orgeln in den dreÿ hiesigen Stadt=Kirchen, zur allgemeinen= und ganz besonders der Kennern=Zufriedenheit, gut reparirt, und eine derselben bedeutend vergrößert hat“. Offensichtlich war mit der genannten Vergrößerung die Orgel der Liebfrauenkapelle gemeint. Was die Oswaldkirche hingegen betrifft, ist bei der genannten Reparatur diejenige vom Jahre 1819 gemeint. Indirekt sind diese Arbeiten im Bewerbungsschreiben von Franz Josef Remigius Bossart vom 29. September 1826 zur Reparatur der Berner Münsterorgel erwähnt. Unter anderen Instrumenten wurde die Reparatur „alle im Canton Zug an Zahl 13. Werk“ aufgelistet – darunter befand sich wahrscheinlich die St. Oswaldkirche. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/55; Stadtarchiv Bern]
- August 1830: Grosse Reparatur durch Franz Josef Remigius Bossart mit zwei Mitarbeitern (eventuell die beiden Söhne Josef Anton Franz Xaver und Franz Josef Carl Anton Bossart). Die Arbeiten wurden für 20 Louisd'or angeboten. Unter anderem wurden 35 Holzpfeifen ersetzt, das Register Trompete erneuert und die ganze Vergoldung des Gehäuses gereinigt. Mit allen Nebenkosten kam man am Schluss auf die Summe von 264 Gl. 29 s. und 1 1/2 a. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/58, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1830]
- 1833: Kleine eintägige Reparatur durch Franz Josef Remigius Bossart durchgeführt. Die Kosten beliefen sich auf 3 Gl. 17 s. und 3 a. Wie aus dem Konto vom Jahre 1836 hervorgeht, handelte es sich hauptsächlich um Arbeiten am Blasbalg. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1833]
21. Mai 1834: Neue kleine Reparatur von Bossart für 8 Gl. 5 s. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1834]
- 1835: Reparatur von Bossart für 6 Gl. 9 s. 3 1/2 a. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1835]
- 1836: Auch wenn nicht ausdrücklich genannt, musste Franz Josef Remigius Bossart eine neue kleine Reparatur für 4 Gl. 5 s. 4 1/2 a durchführen. Da „ein halbes Weises Fell und 25 Nägel“ gebraucht wurden, kann eine Balgreparatur angenommen werden. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1836]
- 1837: Reparatur der Orgel für 4 Gl. 2 s. 3 a. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1837]
8. Juni 1839: Der Organist Melchior Schwerzmann und Franz Josef Remigius Bossart teilten dem Stadtrat mit, dass die Orgel in St. Oswald eine „Hauptreparation“ benötige. Der Rat leitete die Anfrage an die Baukommission weiter. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/63]
15. Juni 1839: Da es auch in St. Michael einer kleinen Reparation bedürfe, beauftragte der Stadtrat die Baukommission, auch diese Arbeiten zusammen mit denjenigen in St. Oswald zu prüfen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/63]

20. Juli 1839: Der Ratsherr Wilhelm Moos berichtete über eine Untersuchung der drei Stadtorgeln. Am meisten brauche die Orgel von St. Michael repariert zu werden. In St. Oswald werden die Arbeiten an der Orgel in Anbetracht der bevorstehenden Renovationen (Kirchenstühle) um ein Jahr verschoben. Die Orgel der Liebfrauenkapelle brauche eigentlich keine Reparatur. Franz Josef Remigius Bossart solle um eine Offerte angefragt werden. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/63]
- 1840: Ein „Futerfäll auf der Orgel die Blösbeld zuelimmenn“ wurde für die Reparatur der Blasbalg gekauft (1 Gl. 20 s.). [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1840]
- 1841: Die Stimmung der Orgel kostete 2 Gl. 20 s. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1841]
4. Mai 1844: Der Chorregent und Organist Melchior Schwerzmann bat den Stadtrat neuerdings um die Reparatur der Orgeln in der Liebfrauenkapelle und in St. Oswald. Da Franz Josef Remigius Bossart mit Arbeiten in Zürich und Glarus überlastet war, wurde auch diesmal die Reparatur verschoben. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/66]
15. Juni 1844: P. Alberik Zwyszig (1809 – 1867), der damals im Haus seines Bruders (St. Carli) in Zug weilte, wurde vom Stadtrat angefragt, ob er eine Expertise von den Orgeln unternehmen würde. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/251]
18. Juni 1844: P. Alberik Zwyszig nahm den Auftrag einer Orgeluntersuchung gerne an. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/251]
17. August 1844: Im Stadtrat wurde der ausführliche Bericht von P. Alberik Zwyszig vorgelegt. Eine Kommission, bestehend aus P. Alberik, Statthalter Carl Moos, Chorregent und Organist Melchior Schwerzmann und Mitglieder der Baukommission, hatte das Instrument am 25. Juni 1844 untersucht. Dank der Expertise, welche P. Alberik Zwyszig verfasst hatte, kennen wir die tatsächliche Disposition des Instrumentes, wie es um Mitte des 19. Jahrhundert war. Bemerkenswert sind die Bestückung des Rückpositivs mit einem Principal 8' und einer Superoctave 2'. Es ist zur Zeit nicht zu ermitteln, ob diese Änderungen im Vergleich zum Originalvertrag von Victor Ferdinand Bossart auf spätere Arbeiten von Franz Josef Remigius Bossart (1819 oder 1830?) in Anpassung an den neuen Zeitgeschmack zurückgehen oder ob sie doch den Originalzustand vom Jahre 1762 bezeugen. Auf jeden Fall war das für „die damalige Zeit u. damaligen Gebrauch, gute Werk“ in einem sehr schlechten Zustand, „voll Staub und Unrath,, und stark vom Holzwurm befallen. Dazu bemängelte P. Zwyszig die kurze Oktave, das Fehlen eines 16' Registers im Manual, den Mangel an 8'-Stimmen und das „Schreiwerk“ sei durch „grössere und effektvollere Stimmen“ zu ersetzen. Er empfahl, auch das Rückpositiv seitlich vom einem erweiterten Hauptgehäuse zu versetzen, weil im Positivgehäuse die geforderten 8'-Stimmen nicht untergebracht werden könnten. Auch für das Pedal beschrieb P. Alberik Zwyszig auszuführende Arbeiten. Beim Umbau hätten 967 der alten Pfeifen wieder verwendet werden sollen, dazu wären 825 neue Pfeifen (540 aus Zinn und 285 aus Holz) gekommen. Alles hätte ca. 1600 bis 2000 Fr. gekostet. Neben dem Dank an P. Alberik für seine „ausgezeichneten Kenntniße im Orgelbau“ wurde beschlossen, den Bericht an Franz Josef Remigius Bossart zu senden mit der Bitte um Prüfung. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/67, Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/251]

Disposition (nach A. Zwyszig 1844):

Rückpositiv (C–c''''45 Tasten mit kurzer erster Oktave)	Hauptwerk (C–c''''45 Tasten mit kurzer erster Oktave)	Pedal (C–a 18 Tasten mit kurzer erster Oktave)
Principal 8' (C-H Holz, dann	Principal 8' (Im Frontespicio)	Principalbass 16' (Zinn, im

Zinn, im Prospekt)		Prospekt)
Coppel 8' (C-H zusammen mit Principal, dann Zinn)	Gamba 8' (Zinn)	Principal 8' (Zinn)
Hohlflöte 4' (Zinn)	Bourdon 8' (C-G Holz, dann Zinn)	Quint 6' (Holz)
Quintflöte 3' (Zinn)	Octave 4' (Zinn)	Octave 4' (Zinn)
Superoctave 2' (Zinn)	Flauto douce 4' (Zinn)	Mixtur 3-fach 2 2/3' (Zinn mit Terz)
Mixtur 3-fach 1 1/3' (Zinn, mit Terz)	Nazard 3' (Zinn)	Trompette 8' (Zinn)
Cornett 2-fach 1 3/5' (Zinn)	Superoctave 2' (Zinn)	
	Flageolet 2' (Zinn)	
	Terz 1 3/5' (Zinn)	
	Larigot 1 1/3' (Zinn)	
	Mixtur 3-fach 2' (Zinn)	
	Sesquialter 3-fach 1 1/3' (Zinn)	
5 mehrfaltige Keilbälge	Trompette 8' (Zinn)	
Schiebekoppel	Vacat	

- 1846: Die Orgel wurde von einem nicht genannten Handwerker (Orgelbauer?) für 6 Gl. 10 s. repariert. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1846]
- 1847: Verschiedene Reparaturen kosteten 6 Gl. 9 s. 2 a. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1847]
- 1849: Chorregent Melchior Schwerzmann reparierte selber die Orgel. Dafür erhielt er 8 Gl. 25 s. 2 a. Vermutlich sind auch die Arbeiten der Jahre 1846 und 1847 ihm zuzuschreiben. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1849]
6. Februar 1847: Der Stadtrat wurde erneut auf die Notwendigkeit der Reparatur der Orgel in St. Oswald aufmerksam gemacht. Zusätzlich gab der Organist und Chorregent Melchior Schwerzmann bekannt, dass ihm in Luzern ein Orgelbauer namens „Malquard“ für die Arbeiten empfohlen worden ist. Schwerzmann wurde beauftragt, erneut Kostenvoranschläge bei Bossart in Baar und beim genannten Malquard anzufordern und zwar anhand des Berichts von P. Alberik Zwyszig vom Jahre 1844. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/68]
17. April 1847: Bei der Stadtratssitzung wurden aufgrund eines Briefes von Chorregent und Organist Melchior Schwerzmann vom 25. Juni die Reparatur- bzw. Umbauvorschläge von Thomas Sylvester Walpen (Luzern) und Franz (Josef Carl Anton) Bossart (Baar) diskutiert. Walpen hatte eine blosse Reparatur (neben dem Zubau einer Flöte 8' im Hauptwerk und dem Ersetzen der Quinte und Mixtur im Pedal durch einen Violon 16', alles für 770 Fr.) offeriert (aber nicht empfohlen), daneben aber zusätzliche Arbeiten (für insgesamt 4535 Fr.) empfohlen, die fast einem Neubau glichen hätten. Franz Bossart hingegen schlug lediglich das Ersetzen des Blasbalgs durch fünf neue Froschbälge, der Windkanäle und der Klaviaturen, sowie die Reinigung, die Reparatur der bestehenden Pfeifen und eine Generalstimmung für 662 Fr. (plus Kost und 3 1/2 Fr. Taggeld) vor. Da in der Kirche die Kirchenbänke im Umbau waren, beschloss der Stadtrat abzuwarten, bis diese Arbeiten vollendet gewesen wären und dann erst neue Beratung den auszuführenden Orgelumbau betreffend einzuholen. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/68, Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/251]
25. Juni 1847: Der Chorregent und Organist Melchior Schwerzmann bat mit einer Schrift an den Stadtrat wiederum um die Ausführung der Arbeiten an der Orgel von St. Oswald und warb für die Offerte von Thomas Sylvester Walpen (Luzern). Wahrscheinlich aufgrund der

- schwierigen politischen Ereignisse (Sonderbundkrieg) wurde keine Arbeit durchgeführt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/251]
8. November 1851: Kostenvoranschläge für eine Reparatur (356 Fr.) oder einen Neubau unter Verwendung des alten Pfeifenwerkes (4300 Fr.) wurden von Johann Joseph Jauch (Altdorf) dem Stadtrat geschickt. Interessanterweise betrachtete Jauch damals die Blasbälge und die Windladen als eventuell noch brauchbar. Die kostengünstige Reparatur wurde gewählt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/251]
30. März 1852: Es wurde ein Vertrag mit Jauch unterschrieben. Vorgesehen waren die Reinigung des gesamten Werks, die Instandstellung des Blasbalgs und der Windkanäle, die Abrichtung der Windstöcke und die Neubelederung der Schleifenbahnen, die Revision des gesamten Pfeifenwerks. Die Arbeiten hätten bis zum 1. August 1852 durchgeführt werden sollen und hätten den Rat 400 Franken (neue Währung) gekostet. Interessanterweise ist in den Ratsprotokollen von allen Kontakten, die um diesen Vertrag geknüpft worden sind, keine Spur zu finden. Auch die Rechnungsbücher der Kirche St. Oswald weisen eine Lücke zwischen 1850 und 1860 auf. [Bürgerarchiv Zug A 14/7]
12. Juli 1853: Eine Klage aus Zug, dass die ein Jahr vorher durchgeführten Arbeiten durch Johann Joseph Jauch nicht befriedigt hätten, wurden dem Orgelbauer geschickt. Gerade in diesen Monaten war der alte Chorregent und Organist Melchior Schwerzmann gestorben und für die Wahl eines Nachfolgers (Josef Vettiger) wiederum P. Alberic Zwyszig nach Zug berufen worden, der möglicherweise die Kritiken an den Arbeiten Jauchs formulierte. Die uns nicht erhaltenen negativen Bemerkungen wurden vom Orgelbauer zurückgewiesen. Er schrieb auch, dass die durch ihn ausgeführten Arbeiten offiziell abgenommen, gut geheissen und mit einem Attest (vom Chorregent M. Schwerzmann) gewürdigt worden waren. Er fügte bei: „glaube ich auch bemerken zu müssen, daß wenn eine alte Orgel Fehler hat es zwar leicht, aber nicht immer gerecht ist, diese Fehler dem aufzubürden, der dieselbe zuletzt repariert hat, indem eine Orgel Fehler haben kann, die sich nicht mehr verbessern lassen“. [Bürgerarchiv Zug A 14/7]
- 1861: J. A. Corrodi „verbeßerte“ den Blasbalg. [Bürgerarchiv Zug, Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1861]
17. April 1865: Ein aus Polen stammender, sonst nicht bekannter Orgelbauer F. E. Freymark legte dem Kirchenrat eine Offerte für eine Reparatur sowie Stimmtonerhöhung (ein Viertelton) der Orgel von St. Oswald vor. Letzters hätte ein besseres Zusammenspiel zwischen Orgel und dem Orchester ermöglicht. Auch das Ersetzen eines Windkanals durch einen anderen mit grösserer Mensur wurde vorgeschlagen, damit der Balgtreter eine Erleichterung seiner Arbeit geniessen könnte. [Bürgerarchiv Zug, A 14-5]
22. April 1865: Der Stadtrat erteilte F. E. Freymark die Genehmigung, die Orgel von St. Oswald zu reparieren. Chorregent J. Vettiger und Kirchenpräsident W. A. Keiser waren damit einverstanden. Die Arbeiten, die 22 Tage dauerten, kosteten 220 Fr., Schreiner- und Drechslerarbeit sowie Orgeltreter nicht mitgerechnet. [Bürgerarchiv Zug, Protokolle des Rats der Stadt A 39-26/75. Rechnungen Kirche St. Oswald A 14-11 1865]
- 1866-70: Die Kirche wurde unter der Leitung von Karl Albert Keiser „regotisiert“.
22. April 1875: Im neu gegründeten Kirchenrat, in einer gemeinsamen Sitzung mit dem städtischen Bürgerrat, wurde die Offerte des Orgelbauers Blasius Braun (Balingen) diskutiert. Er bot an, die alte Orgel der Garnisonkirche Stuttgart von Eberhard Friedrich Walcker vom Jahre 1824 (Op. 4 mit 2 Manuale und 20 Registern) in die Oswaldkirche zu stellen. Der Vorschlag wurde aber abgelehnt, da „das empfohlene Orgelwerk nicht viel mehr u. Entsprechens bietet als das Vorhandene“. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 13]
27. Juli 1875: Jakob Fridolin Jakober (Luzern) berichtete seinem Kollegen, dem Zuger Chorregenten Josef Vettiger, über seinen Untersuchung der angebotenen Orgel, die sich

- damals in Nagold befand, welche für die Oswaldkirche in Betracht hätte kommen können. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/252]
19. September 1875: Musikdirektor Josef Vettiger versuchte nochmals, den neu gegründeten Kirchenrat zu bewegen, die Orgel von St. Oswald reparieren oder ersetzen zu lassen. In einem Bericht zitierte er den zugezogenen Orgelbauer Blasius Braun (Balingen), der mehrere nötige Reparaturen empfohlen hatte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/252]
 28. Oktober 1875: Der Kirchenrat schickte einen Antrag an den Stadtrat für eine baldige Lösung des Orgelproblems in St. Oswald. Auch wenn Musikdirektor J. Vettiger einen totalen Umbau der Orgel (25'000 Fr.) empfohlen hatte, wurde auch eine eventuelle Reparatur unter Zuziehung eines Orgelfachmannes, vorgeschlagen. Grund dafür waren die Finanzen der Kirche, die nicht „günstig“ standen, sowie viele andere Ausgaben (Turm, Friedhof usw.), welche dringender waren. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 30-32, und A 50/252]
 11. Januar 1876: Die Kirchgemeinde war noch auf der Suche nach einem geeigneten Orgel-Fachmann für ein neues Gutachten. Das Weitere wurde vom Kirchenrat dem Pfarramt überlassen. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 35]
 19. April 1876: Für eine neue Untersuchung der Orgel wurde der Gerichtsschreiber Alois Räber (Ebikon), anscheinend ein „Fachmann“, zugezogen. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 45]
 3. Oktober 1876: Begutachtung der Orgel durch Friedrich Haas, der von Alois Räber zugezogen worden war. Jegliche Reparatur wurde ausgeschlossen und eine neue Orgel, samt „aus stilistischen Gründen“ einem neuen Prospekt, für 26000 Fr. wurde vorgeschlagen. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 57]
 10. Oktober 1876. Der Kirchenrat nahm die Expertise der Orgel durch Haas und Räber dankend zur Kenntnis, aber keine Arbeit wurde beschlossen. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 57]
 28. Mai 1877: Im Kirchenrat wurde wieder das Thema der Orgelreparatur in St. Oswald behandelt und die Expertise von Friedrich Haas (Luzern) und Alois Räber (Ebikon) vom Oktober 1877 liess man zirkulieren. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 71]
 29. Juni 1877: Der Kirchenrat schickte das Gutachten von Räber und Haas wieder an Chorregent Vettiger zur Einsicht. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 74]
 31. August 1877: Prof. R. Holzhalb (Zürich) von Josef Vettiger zugezogen, bestätigte die Expertise von A. Räber und F. Haas. Der Kirchenrat stellte eine mögliche Bewilligung des Kredits von 25'000 CHF für den Bau einer neuen Orgel zur Diskussion. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 76]
 5. Oktober 1877: Ein Bericht und Antrag von Seiten des Präsidenten des Kirchenrates, A. Schwyzmann, über die Notwendigkeit eines Umbaus der Orgel in St. Oswald wurde von demselben Rat gutgeheissen. [Archiv der Kath. Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 76]
 15. Mai 1879: Johann Andreas Otto (Luzern) bewarb sich für den Bau einer neuen Orgel in St. Oswald. Er sendete eine Disposition von 20 Registern für Kosten in der Höhe von 15'000 Fr. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/252]
 19. Juni 1879: Auch Friedrich Goll (Luzern) bewarb sich für den Bau einer neuen Orgel. Goll schlug für Fr. 14'000 ein Instrument mit 20 Registern (2 Manualen und Pedal) mit „Springladen [=Kegelladen] vor, wo jede Pfeife ihr eigenes Ventil hat“. Am Schluss seines ausführlichen Kostenvoranschlags bot er auch eine Orgel mit 23 Registern für 15'900 Fr

- an. In seinem Angebot empfahl Goll, das alte Bossart-Gehäuse zu ersetzen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/252]
27. Juni 1879: Pfarrhelfer Josef Weiss nahm im Kirchenrat schriftlich zum Orgelproblem Stellung. Zusammenfassend beschrieb er die Offerten von Blasius Braun (Balingen), Friedrich Goll (Luzern) und Johann Andreas Otto (Luzern). Wiederum aus Kostengründen wurde alles auf bessere Zeiten verschoben. Auf Antrag des Kirchenratspräsidenten und Landammann Schwerzmann wurde aber ein Orgelbaufond gegründet, dessen erste Spende von 4000 Fr. aus einer bestehenden Paramentenstiftung kam. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/252]
18. Juli 1879. Der Kirchenrath versprach Pfarrhelfer J. Weiss, das Orgelproblem in St. Oswald wieder ernst zu nehmen und machte die ersten Schritte, damit ein Orgelfond eröffnet wurde. In der gleichen Sitzung wurde öffentlich angekündigt, dass die Bewilligung vom bischöflichen Ordinariat gekommen sei, die Zinse aus der Paramentenstiftung der Pfarrei für die Eröffnung eines solchen Orgelfonds zu benützen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0012 S. 151-153]
26. Januar 1883. Chorregent Josef Vettiger gelangte wieder an den Kirchenrat mit der Mitteilung, dass die Orgel in St. Oswald ganz unbrauchbar geworden war. Der Kirchenrat bat das Pfarramt, mit Herrn Vettiger Kontakt aufzunehmen, damit „aller nothwendigsten Uebelständen abgeholfen werden können“. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 1]
15. Februar 1883. Josef Vettiger schlug vor, die Orgel von Heinrich Spaich (Rapperswil) untersuchen zu lassen, während das Pfarramt den Orgelbauer Bühler aus Philippsburg (Baden Württemberg) empfahl [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 7]
4. Oktober 1883: Der Kirchenrat bewilligte die Reparatur der Orgel und bat Josef Vettiger, die Arbeiten zu überwachen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 26]
24. Oktober 1883: Heinrich Spaich begann mit den Reparaturarbeiten an der Orgel in St. Oswald. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 26]
15. November 1883: Als Folge auf die Orgelreparatur wurde der Sakristan von St. Oswald angewiesen, dass der Zugang zur Orgel von nun an immer zugesperrt werden musste. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 36]
27. Dezember 1883: Heinrich Spaich wurde für seine Arbeiten ausbezahlt: Die Reparatur kostete 638 Fr. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 37]
14. März 1885: Der Sakristan von St. Oswald wurde wiederum ermahnt, den Zugang zur Orgel immer abzusperrern. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 106]
23. September 1885: Da die Orgel wiederum eine Reparatur benötigte, wurde der neue Chorregent Bonifaz Kühne (1853 – 1922) vom Kirchenrat beauftragt, die Arbeiten durch Friedrich Goll, damals in Baar tätig, erledigen zu lassen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 129]
16. März 1886: Der Boden der Orgelempore wurde vom städtischen Bauamt repariert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 153]
27. Januar 1887: Der Orgelzugang wurde mit neuen Lampen beleuchtet. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 186]
24. Februar 1887: Der Kirchenrat nahm dankend ein Legat von Kommandant Franz Stocker selig entgegen, der der Kirche St. Oswald 600 Fr. vermacht hatte, eine Hälfte für den

- Glocken- und die andere für den Orgelfond. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0013 S. 193]
- 1890: Das Thema Orgelneubau wurde in der Presse (Neue Zuger Zeitung) wieder aktuell.
19. Januar 1890: Im Kirchenrat wurde beschlossen, dass Pfarrhelfer J. Weiss und Musikdirektor B. Kühne mit Goll Kontakt aufnehmen sollen, damit dieser ein genaueres Projekt für einen Neubau erarbeiten könne. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 33]
14. Februar 1890. Neue Offerte von Friedrich Goll für eine Orgel mit 22 Registern für 10'300 Fr. Auf der handschriftlichen Eingabe befinden sich Korrekturen vom Chorregent Bonifaz Kühne, der die Disposition auf 20 Register reduzierte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/252]
6. März 1890: Nachdem zwei Kirchenräte, Prof. S. Koch und Prof. Lüther die Orgel in Cham besichtigt hatten beschloss der Kirchenrat, das weitere Vorgehen eines Neubaus mittels einer speziellen Orgelkommission mit Friedrich Goll weiter zu verfolgen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 33]
20. März 1890: Die Orgelkommission traf sich mit Friedrich Goll in der Oswaldkirche. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 39]
25. April 1890: Im Kirchenrat wurde die Offerte von Goll besprochen und beschlossen, die ganze Angelegenheit vor die nächste Kirchgemeindeversammlung zu bringen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 45]
29. Mai 1890: Auf Wunsch des Kirchenrates wurden Prof. Koch und Prof. Lüther beauftragt, die neue Kuhn-Orgel in Wohlen zu besichtigen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 47]
17. Juli 1890: Dem Kirchenrat wurde über die Goll-Orgel in Cham und die Kuhn-Orgel in Wohlen Bericht erstattet. Beide seien sehr gut, doch am besten gefiel aber die Orgel von Goll in Cham. Darum beschloss der Kirchenrat, bei der nächsten Kirchgemeindeversammlung den Auftrag an Goll zu empfehlen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 49]
20. August 1890: Bericht und Antrag für die Kirchgemeindeversammlung wurden im Kirchenrat bearbeitet und gutgeheissen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 33]
28. August 1890: Friedrich Goll reichte eine definitive Offerte für eine neue Orgel mit 20 Registern (2 Manuale und Pedal) zu 10'200 Fr. ein. Am gleichen Tag verfasste der Zuger Kirchenrat den endgültigen Antrag an die Kirchengenossen, damit die gesamte Bausumme von 11'000, gänzlich vom Orgelbaufond abgedeckt, für die neue Orgel eingesetzt würde. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]
15. September 1890: Der Kunstmaler Xaver Zürcher (Zug) wurde eingeladen, der Kanzlei eine schriftliche Offerte für die Arbeiten am Gehäuse der Orgel vorzuweisen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 55]
26. September 1890: Der Kirchenrat wurde informiert, dass Xaver Zürcher die Pläne für den Umbau von Gehäuse und Empore im gotischen Stil innerhalb von 14 Tagen geliefert hätte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 58]
30. Oktober 1890: Die Pläne von Maler Zürcher lagen noch nicht vor, so musste der Kirchenrat das Thema Orgel vertagen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 61]
10. November 1890. Der Vorschlag von Maler Xaver Zürcher zur gotischen Umgestaltung des Prospektes wurde dem Kirchenrat zugestellt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]
8. Januar 1891: Die Pläne von Maler Zürcher wurden von den Kirchenratsmitgliedern zur Ansicht vorgelegt, da aber die Orgelkommission noch keinen Beschluss getroffen hatte,

- wurde noch nichts entschieden. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 64]
16. Januar 1891: Der Kirchenarchitekt P. Albert Kuhn (Einsiedeln) war anscheinend nicht überzeugt von den Plänen von Xaver Zürcher und anbot sich für ein Treffen in Zug, um die Gelegenheit an Ort zu besprechen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 64]
19. Januar 1891: Stadtpfarrer Franz Xaver Uttinger, Orgelkommissionpräsident S. Koch, Kirchenarchitekt P. Albert Kuhn und ein gewisser Herr Regel (Gewerbemuseum Zürich) trafen sich in Zug. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 64]
3. Februar 1891: Nachdem Herr Regel beim Besuch am 19. Januar in Zug den Vorschlag von Xaver Zürcher als völlig unpassend beurteilt und das alte Bossart-Gehäuse hingegen als „der Kirche zur Zierde“ gelobt hatte, entschloss sich der Kirchenrat einstimmig, alles so zu belassen wie es war und mit Friedrich Goll den Vertrag für ein neues Werk zu unterschreiben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 69]
- Nach dem 3. Februar 1891: Friedrich Goll bedankte sich für den erhaltenen Auftrag und bedauerte, dass das Gehäuse der Orgel nicht geändert wird. Er bat gleichzeitig noch um die Überlegung der vorgeschlagenen „Gothisierung“ desselben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]
10. Februar 1891: Vertragsabschluss zwischen der Kath. Kirchgemeinde Zug und Friedrich Goll (Luzern) für ein neues Werk im bestehenden Gehäuse mit mechanischen Kegelladen und 20 Registern zu 10'200 Fr. Die Tonhöhe (a“ auf 870 Herz) wurde ausdrücklich festgesetzt. Die Disposition war von Domkapellmeister Johann G. Eduard Stehle aus St. Gallen (1839 – 1915) zusammengestellt worden. Das Werk bekam den alten Prospekt, „nicht stylgerecht, aber wohldurchdacht und wirklich schön“. Das Rückpositiv blieb nur als Attrappe und das Hauptgehäuse wurde seitlich erweitert, was die Beseitigung der kleinen seitlichen Doppelporen (Musizierporen) verursachte. Die Firma J. K. Bürli (Klingnau) bekam am Schluss den Auftrag, die Vergoldung der Verzierungen im hell gefassten Gehäuse durchzuführen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]
16. Februar 1891: Friedrich Goll schickt den unterzeichneten Vertrag zurück und legt eine Gült als Kautions bei. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]
26. Februar 1891: Der Kirchenrat wurde offiziell über den Vertragsabschluss informiert. Die Kautions (eine Gült) von Goll wurde in der Kanzlei deponiert. Gleichzeitig wurde die erste Rate an Goll ausbezahlt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 71]
25. August 1891: Friedrich Goll meldete, dass er den ursprünglichen Plan ein wenig ändern muss, d.h. die Pedalpfeifen würden nun seitlich plaziert. Der Kirchenrat nahm die Information zur Kenntnis. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 81]
21. September 1891: Die Resten der Bossart-Orgel wurden von der Empore abgetragen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 82]
23. September 1891: Der Kirchenrat erteilte an verschiedene Firmen weitere Aufträge für die Empore: Das Atelier für kirchliche Kunst J. K. Bürli (Klingnau) sollte das alte Gehäuse für 1150 Fr. wieder vergolden, während einheimische Firmen den neuen Anstrich am Gehäuse sowie Anpassungen an den Mauern (Fidel Brandenburg) und Fenstern (Garnin und Wolf) vornehmen sollten. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253 und Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 83]
29. Oktober 1891: Goll brachte den ersten Teilen der Orgel nach Zug, zusammen mit einem neuen Plan der Aufstellung der Pedalpfeifen, die im alten Gehäuse keinen Platz mehr

bekommen konnte. Da somit die Orchester keinen Platz mehr gehabt hätten schlug Goll vor, die Empore mit einer Ausbuchtung zu vergrössern. Der Kirchenrat, verunsichert, ernannte eine Kommission, Nationalrat F. Hediger, Kunstmaler X. Zürcher und Baumeister L. Garnin sr.), die das Problem mit dem Orgelbauer hätte besprechen sollen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 84]

11. Dezember 1891: Auf Empfehlung der Kommission, die am 31. Oktober die Angelegenheit angeschaut hatte, beschloss der Kirchenrat, die Orgel so einbauen zu lassen, der ursprüngliche Plan von Friedrich Goll vorgesehen hatte. Bei der gleichen Sitzung befasste sich der Kirchenrat bereits mit der Orgelweihe. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 86 und 88]
17. Dezember 1891: Das Datum für die in bescheidenem Rahmen auszuführende Orgelweihe wurde auf den 28. Dezember festgesetzt. Auch die Experten wurden bestimmt: der Thuner Organist T. A. Scherer und der St. Galler Domchordirektor Johann Gustav Edouard Stehle. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 89]
22. Dezember 1891: T. A. Scherer (Thun) und Johann Gustav Edouard Stehle (St. Gallen) nahmen den Auftrag der Orgelexpertise an. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]

Disposition (nach dem Vertrag):

Hauptwerk (Manual I, C–f ^{'''} 54 Tasten)	Schwellwerk (Manual II, C– f ^{'''} 54 Tasten)	Pedal (C–d ['] 27 Tasten)
Bourdon 16'	Lieblich gedeckt 8'	Principalbass 16'
Principal 8'	Gemshorn 8'	Subbass 16'
Bourdon 8'	Salicional 8'	Octavbass 8'
Gamba 8'	Aeoline 8'	Bombard 16'
Flauto amabile 8'	Floete travers 4'	
Octav 4'	Flautino 2'	
Rohrflöte 4'	Oboe 8'	
Mixtur 2 2/3'		
Trompete 8		

Koppeln: II-I, I-P, II-P

Schwelltritt

Tremolo für das II. Manual

Tritte für Piano, Mezzo-Forte, Forte, Fortissimo

24. Dezember 1891: Friedrich Goll fasste einen Pflegevertrag für die neue Orgel in St. Oswald ab. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]

28. Dezember 1891: Im Abnahmebericht von Johann G. Edouard Stehle (St. Gallen) und T. A. Scherer (Thun) wurde die Orgel als „vorzüglich“ beurteilt. Besonders die Register Aeoline, Salicional, Gamba und Oboe wurden gerühmt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]

29. Dezember 1891: Aufgrund der Mehrarbeit bei der Aufstellung der Orgel bat F. Goll um eine Gratifikation. Gleichzeitig sendete er den Entwurf eines jährlichen Pflegevertrages, 24. Dezember 1891 datiert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]

30. Dezember 1891: Im Kirchenrat wurde die Expertise der neuen Orgel gelesen. Aufgrund der zufriedenstellenden Worte wurde beschlossen, dass Goll eine Gratifikation von 100 Fr., die Experte je eine von 50 Fr. plus 12 Flaschen Kirschwasser bekommen würden. Der vorliegende Pflegevertrag wurde momentan zurückgestellt, da man zuerst

- „Erkundigungen“ einholen wollte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 90]
3. Januar 1892: Friedrich Goll bedankte sich für die erhaltene Gratifikation und erklärte nochmals die Schwierigkeiten, die er beim Aufbau der Orgel wegen des zu engen Platzes hatte bewältigen müssen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/253]
 24. März 1892: Durch ein Fenster bei der Orgel kam ein „bedeutender Luftzug“. Der Kirchenrat verordnete eine Untersuchung. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 97]
 3. Juni 1893: Der Kirchenrat stimmte einem Pflegevertrag mit Goll zu. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0014 S. 128]
 12. Juni 1893: Der Pflegevertrag wurde unterschrieben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 10. März 1897: Die Orgel wies mehrere Heuler auf und der Chorregent Bonifaz Kühne verlangte eine Reparatur [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 11. März 1897: Das Problem der Orgel wurde im Kirchenrat besprochen. Orgelbauer Goll sollte den Rat über Gründe und Lösungen informieren. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 50]
 17. März 1897: Der Verwalter Bütler wurde beauftragt mit Goll in Kontakt zu treten wegen der Orgelreparatur. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 52]
 25. Juni 1897: Goll hob die Mängel auf. Im Rat wurde aber besprochen, eine Expertise für die Orgel zu verlangen. Am Schluss entschloss man sich zu warten, bis Goll das Geld für die Reparatur verlange. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 64]
 30. Dezember 1897: Die Rechnung von Goll für die Orgelreparatur wurde vom Rat genehmigt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 80]
 24. Juni 1899: Nach einer Reparatur meldet Friedrich Goll der Kirchgemeinde, dass die Orgel voller Staub und das Gebläse zu fest der Hitze und Feuchtigkeit ausgesetzt seien. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 11. Juli 1899: Die Meldung von Friedrich Goll, eine gesamte Revision der Orgel mit Verlegung des Blasbalges zu unternehmen, wurde vom Kirchenrat zur Kenntnis genommen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 151]
 22. Juli 1899. Damit der Blasbalg besser von Hitze und Feuchtigkeit geschützt würde, empfahl Friedrich Goll, ihn mit einer Holzkonstruktion zu umgeben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 8. August 1899: Der Kirchenrat entschloss sich, die Offerte für die Revision der Orgel von Friedrich Goll zuerst mit einer anderen zu vergleichen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 152]
 5. Oktober 1899: Friedrich Goll schlug der Kirchenverwaltung vor, die Orgel für 350 Fr. zu reinigen und neu zu regulieren. Gleichzeitig wollte er, aufgrund der zu engen Platzverhältnisse, die pneumatische Traktur zu ändern. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 9. November 1899: Im Budget der Kirchgemeinde wurde eine Summe vorgesehen, damit die Orgel endlich revidiert werden konnte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 160]
 7. Februar 1900: Friedrich Goll war es nicht möglich, auf eine Anfrage des Kirchenrates, der die Reinigung und die Regulierung der Orgel auf Palmsonntag verlangte, einzugehen, da er bereits verschiedene Arbeiten angenommen hatte. Gleichzeitig nahm er Bezug auf seinen Brief vom 5. Oktober 1899, den Blasbalg mit einer besseren Holzverkleidung zu schützen

- und eventuell die ganze mechanische Tastenstruktur auf Pneumatik zu ändern. Diese letzte Arbeit, die Goll zu jener Zeit in Sursee durchführte, hätte 980 Fr. gekostet. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
26. Februar 1900: Die Kanzlei wurde vom Kirchenrat wiederum beauftragt, mit Friedrich Goll in Kontakt zu treten, damit die Revision der Orgel angegangen werden könne. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 166]
3. April 1900: Die Revisionsofferte plus Umstellung auf Röhrenpneumatisches System von Goll kam auf ca. 1000 Fr. Bevor der Auftrag erteilt wurde, entschloss sich der Kirchenrat, ein Gutachten bei der Firma Kuhn (Männedorf) anzufragen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 170]
14. Juli 1900: Nach der Konsultation mit Kuhn entschied sich der Kirchenrat nur für eine einfache Revision für 350 Fr. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 172]
23. Oktober 1900: Damit der Blasbalg endlich eine Holzverschalung bekommen könnte, bewilligte der Kirchenrat die Summe von 100 Fr. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0015 S. 172]
31. August 1907: Im Kirchenrat wurde besprochen, dass man sich bei der Diskussion über das neue Budget mit der Reparatur von den defekt gewordenen Zungenregistern in der Orgel von St. Oswald befassen werde. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 37]
8. August 1908. Eine Reinigungs-Offerte Golls wurde vom Kirchenrat „ad acta gelegt“. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 52]
26. Dezember 1908: Eine neue Beleuchtung für den Zugang zur Orgel wurde im Kirchenrat besprochen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 61]
8. August 1908. Die Reinigungs-Offerte Golls wurde vom Kirchenrat wiederum „ad acta gelegt“. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 67]
19. Februar 1910: Nach einem erneuten Versuch Golls, einen Revisionsvertrag von der Kirchgemeinde Zug zu bekommen, entschloss sich der Rat positiv, mit der Bitte der Einsendung einer detaillierten Offerte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 88]
28. Februar 1910: Goll sandte die neue Offerte, die 390 Fr betrug. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
19. März 1910: Der Kirchenrat bewilligt die Reinigung der Orgel. Gleichzeitig wurde eine Empfehlung an den Sakristan überreicht, in Zukunft die Kirche nur „mit nassem Sägemehl oder dem sog. Wenk-Sand zu reinigen“. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 91]
7. März 1913: Offerte der Firma Goll für ein elektrisches Gebläse. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
17. Mai 1913: Der Kirchenrat genehmigte die Offerte für ein elektrisches Gebläse nicht. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 144]
15. Juli 1913: Aufgrund der angestiegenen Kosten teilte die Firma Goll mit, dass es nicht mehr möglich sei, die Orgel zum Preis vom Jahre 1891 zu stimmen. Sie empfahl, einen neuen Vertrag aufzusetzen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
31. Juli 1913: Der Kirchenrat genehmigte den neuen zehnjährigen Stimmvertrag mit Goll. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 146]
3. September 1913: Ein neuer Stimmvertrag (Dauer 10 Jahren) wurde unterbreitet. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
15. September 1913: Der neue Stimmvertrag wurde mit der Firma Goll & Cie. Luzern unterschrieben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]

15. Dezember 1913: Die Firma Goll bat den Kirchenrat Zug, ein elektrisches Gebläse in der Orgel von St. Oswald installieren zu können. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/255]
30. Dezember 1913: Der Kirchenrat nahm das Angebot eines neues Elektroventilator für das Gebläse der Orgel nicht an, weil „die Verhältnisse es nicht erlauben“ [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 154]
6. Mai 1914: Ein wiederholtes Angebot Golls für einen Elektroventilator wurde vom Kirchenrat zurückgewiesen [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 172]
- 1915: Die Kirche St. Oswald wurde einer grossen Innenrenovierung unterzogen.
24. März 1916: Die Gebrüder Karl und Paul Goll (Goll & Cie – Inhaber Gebr. Goll), erfuhren durch die Presse vom Beschluss der Renovation der Orgel und meldeten sich beim Kirchenrat Zug, um den Auftrag zu bekommen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/255]
26. März 1916: Der Kirchenrat entschloss sich, verschiedene Offerten für die Reinigung der Orgel einzuholen und stellte die Bedingung, dass die Arbeiten auf die Sommerferien (Juli/August) verlegt würden. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 181]
16. Mai 1916: Die Gebrüder Goll sandten dem Kirchenrat ein langes Schreiben mit der Empfehlung, die Orgel zu reinigen und zu stimmen. Dabei nahmen sie Bezug auf den seit dem Jahre 1900 im Gespräch stehenden Umbau der Orgel auf pneumatische Traktur. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/255]
27. Mai 1916. Da der Stadtpfarrer abwesend war, wurde das Thema Orgelreinigung vertagt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 182]
3. August 1916: Die alte Offerte von Goll (28. Februar 1910 für 390 Fr.) wurde mit der Neuen (680 Fr.) verglichen. Der Kirchenrat verlangte eine Erklärung. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 183]
9. August 1916: Wegen des von der Kirchenrenovierung verursachten Schmutzes mussten die Gebrüder Goll dem Kirchenrat mitteilen, dass die notwendige Revision bedeuten mehr kosten würde. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
11. September 1916. Die Gebrüder Goll bedanken sich für die Erteilung des Revisions-Auftrages. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
31. Oktober 1916: Infolge einer Anfrage von Seiten der Kirchenkanzlei sandten die Gebrüder Goll eine Offerte für die Installation eines elektrischen Gebläses. Der Preis für die montierte Anlage betrug 950 Fr. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/255]
7. November 1916: Nach dem Empfang der Arbeiterteilung musste man mit dem Elektrizitätswerk Zug über die Installation der Zuleitung verhandeln. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/255]
30. November 1916: Die Reinigung der Orgel wurde vom Musikdirektor Bonifaz Kühne abgenommen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/255]
1. Dezember 1916: Die Firma Goll teilte dem Kirchenrat mit, dass der Elektroventilator am 9. Dezember installiert würde, da die Reinigung der Orgel vollendet sei. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/255]
26. Dezember 1916: Der Pfarrhelfer und Kustos der Kirche St. Oswald, Joseph Weiss, spendiert der Kirchgemeinde den Betrag für den Kauf eines Elektromotors (950 Fr.) [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0016 S. 186]
2. Januar 1917: Die Installation des neuen elektrischen Schleudergebläses war abgeschlossen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/255]
7. März 1924: Die Firma Goll anerkant sich für eine neue Reinigung der Orgel. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]

16. April 1924: Da seit der letzten Reinigung noch nicht 10 Jahren von vergangen waren, stellte der Kirchenrat die Offerte Golls zurück. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 55]
4. März 1926: Ein erneutes Angebot der Firma Goll für eine Orgelreinigung musste vom Kirchenrat zurückgestellt werden. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 84]
9. September 1927: Nach der Gründung der Firma Orgelbau AG Willisau entschloss sich der Kirchenrat, bei ihr einen Kostenvoranschlag für die Reinigung der Orgel einzuholen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 110]
20. September 1927: Nach einer entsprechenden Anfrage der Kanzlei sandte die Firma Orgelbau AG Willisau eine Offerte für die Reinigung der Orgel. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
5. Oktober 1927: Obwohl bereits eine Offerte von der Firma Orgelbau AG Willisau vorhanden war, entschloss sich der Kirchenrat, auch einen entsprechenden Kostenvoranschlag von Paul Goll zu verlangen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 112]
11. Oktober 1927: Auf eine Anfrage nach einer genaueren Offerte meldete die Firma Orgelbau AG Willisau den Besuch in Zug ihres Direktors Walter Drechsler an, um die Situation genau zu prüfen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
12. Oktober 1927: Ohne das Angebot der Firma Orgelbau AG Willisau zu berücksichtigen, wurde mit Paul Goll ein Vertrag für die Reinigung der Orgel in St. Oswald unterschrieben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
20. Oktober 1927: Im Kirchenratsprotokoll wurde festgehalten, dass der Vertrag für die Orgelreinigung in St. Oswald mit Paul Goll abgeschlossen würde, obwohl er bereits am 12. Oktober unterschrieben worden war. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 114]
9. Januar 1928: Paul Goll meldete sich, um die Schwierigkeiten der Revision zu erklären. Er hatte eine sehr starke Verwurmung des Gehäuses und der Verzierungen festgestellt, sowie dass die Mauer hinter der Orgel wegen hoher Luftfeuchtigkeit oft ganz nass sei, was besonders im Schwellwerk grosse Probleme verursachte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
3. Mai 1928: Ein neuer Stimmvertrag mit Paul Goll wurde unterschrieben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
27. Juni 1928: Der Rat bestätigte einstimmig, die Orgelstimmung an die Firma Goll zu übertragen, da diese die Erbauerin der Orgel war und die Preise noch „mässig gehalten“ würde. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 126]
21. März 1930: Die Wasserwerke Zug stellten den Orgelmotor auf die 500 Volt um, was für die Kirchgemeinde Kosten von 239 Fr. bedeutete. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 155]
5. Januar 1932: Ein sonst im Archiv nicht erhaltenes Umbauangebot der Firma Goll wurde vom Kirchenrat zurückgestellt, da „gegenwärtig kein Geld zur Verfügung“ stand. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 189]
5. Dezember 1936: Ein Angebot der Firma Goll, das Gehäuse der Orgel in St. Oswald gegen Holzwurm zu imprägnieren, wurde vom Kirchenrat abgewiesen, da die gleiche Arbeit bereits ca. 12 Jahren vorher ohne Erfolg durchgeführt worden war. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle B 10/0017 S. 282]
21. Dezember 1936: Der Entscheid des Kirchenrates über das zurückgewiesene Angebot einer erneuten Imprägnierung der Orgelholzteile wurde an die Firma Goll geschickt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]

8. Juni 1937: Paul Goll anerkennend sich wiederum für die Reinigung und Bekämpfung des Holzwurms. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
7. Juli 1937: Paul Goll meldete sich wieder mit der Frage nach der Umgestaltung der Orgel auf ein röhrenpneumatisches oder elektrisches Traktur-System. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
10. Juli 1937: Die Offerte Golls wurde im Kirchenrat besprochen, der darauf Bauchef Josef Kaiser um einen Bericht und Antrag beauftragte [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 15]
9. September 1937: Bauchef Josef Kaiser berichtete über die Schäden an der Orgel. Empfohlen wurde eine Reinigung, die aber erst nach der bevorstehenden Aussenrenovation der Kirche hätte durchgeführt werden sollen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 17]
7. Oktober 1937: Der Kirchenrat von Zug wusste nichts mehr vom Stimmvertrag vom Jahre 1928. Darum schickte ihm Paul Goll eine „Lichtpauskopie“ als Zeugnis. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
7. Juni 1938: Paul Goll schickte erneut ein Angebot für eine Orgel-Revision. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
15. Juni 1938: Da neue Seitenaltäre im Bau waren, wurde vom Kirchenrat die Reinigung der Orgel auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
4. Juli 1938: Auch die Orgelbau AG Willisau anerkennend sich dem Kirchenrat für die Revision der Orgel. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
16. August 1938: Infolge einer entsprechenden Anfrage vom Kirchenrat, schickte die Orgelbau AG Willisau einen detaillierten Kostenvoranschlag für die Revision der Orgel. Der Betrag wäre 1150 Fr gewesen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
2. September 1938: Der Kirchenrat entschloss sich, die Revisionsarbeiten der Orgel in St. Oswald der Firma Orgelbau AG Willisau anzuvertrauen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 17]
13. Oktober 1938: Der Kirchenratsbeschluss vom 2. September wurde der Firma Orgelbau AG Willisau mitgeteilt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
15. Oktober 1938: Paul Goll beschwerte sich vehement wegen des Entscheides des Kirchenrates. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
24. Januar 1939: Paul Goll meldete sich in Zug mit der Mitteilung, dass die Firma Orgelbau AG Willisau in Liquidation sei und bittet wiederum, den Auftrag für die Revision der Orgel zu bekommen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
8. März 1939: Da auch der Mitarbeiter, welcher die Revision der Orgel in St. Oswald hätte durchführen sollen, wieder bei Goll arbeitet, meldet sich Paul Goll noch einmal in Zug mit der Bitte um den Revisionsvertrag. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
27. Februar 1940: Der Kirchenrat entschloss sich, einen Stimmvertrag mit der Firma Goll zu unterschreiben (Fr. 92), allerdings nur für den Fall, dass diese die Kosten für den Tastenhalter selber übernehmen würde. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 53]
5. März 1940: Ein neuer Stimmvertrag wurde mit der Firma Orgelbau Goll & Cie unterschrieben, aber auf 80 Fr. pro Jahr reduziert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
6. Mai 1940: Aufgrund der ausserordentlichen Kälte im Winter musste die Orgel der Oswaldkirche speziell gestimmt werden. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 53]

17. Juli 1941: Der Kirchenrat beschloss, dass ab dem Jahre 1942 alle Orgeln der Stadt durch eine einzige Firma gestimmt werden müssen. Eine entsprechende Frage wurde der Firma Orgelbau Cäcilia (Alfred Frey, Luzern) geschickt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 71]
7. August 1941: Ein Stimmvertrag für zwei jährliche Stimmungen wurde mit der Firma Cäcilia (Alfred Frey, Luzern) verhandelt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 71]
29. Mai 1942: Damit nur mit einem einzigen Orgelbauer ein Stimmvertrag für alle vier Orgeln der Stadt (St. Michael, St. Oswald, Liebfrauenkapelle und Gut-Hirt) abgeschlossen werden konnte, wurden alle bestehenden Verträge gekündigt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 79]
29. Januar 1943: Ein Vertrag mit der Firma Cäcilia (Alfred Frey, Luzern) für die Stimmung aller vier Orgeln der Stadt wurde unterschrieben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 87]
5. September 1947: Wegen einer sehr trockenen Periode wies die Orgel Schäden auf. Der Kirchenrat nahm persönlich vor Ort Kenntnis der Probleme. Die Firma Cäcilia (Alfred Frey, Luzern) wurde für eine Offerte angefragt. Festgelegt wurde auch, dass Musikdirektor Hans Flury bei der Reparatur und dessen Abnahme herbeigezogen werden musste. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 157]
13. September 1947: Die Reparatur wurde an die Firma Cäcilia (Alfred Frey, Luzern) übertragen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
29. September 1947: Die Reparatur an der Orgel wurde durch die Firma Cäcilia (Luzern) ausgeführt.
20. November 1947: Bauchef Josef Kaiser legte dem Kirchenrat die Kosten der kürzlich erfolgten Reparatur der Orgel in St. Oswald und die Stimmung der Orgeln in St. Michael und Gut-Hirt vor. Der Rat fand die Ausgaben zu hoch und die Orgel von St. Oswald zeigte sowieso gleich schon wieder eine Störung auf. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 159]
12. Dezember 1947: Der Kirchenrat schickte die Rechnung für die Nachstimmung der Orgel in St. Oswald nach der Reparatur wieder an die Firma Cäcilia (Luzern) zurück. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 163]
4. Februar 1948: Alfred Frey beschwerte sich beim Kirchenrat, da man ihm die Nachstimmung der Orgel nach der Reparatur nicht bezahlen wollte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
16. Februar 1948: Der Kirchenrat wies die Nachforderung von Alfred Frey zurück, da die Arbeit nicht im Zusammenhang mit der Reparatur gemacht worden war. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
9. April 1948: Nach langwierigen Erklärungsgesprächen wurde die Rechnung schlussendlich von der Kirchgemeinde beglichen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
31. März 1949: Der Kirchenrat erteilt der Firma Cäcilia (Luzern) den Auftrag, die Orgeln in St. Michael und St. Oswald zu stimmen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
4. Januar 1951: Alfred Frey teilte dem Kirchenrat mit, dass eine Windlade der Orgel Risse aufweise und darum repariert werden müsse. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
18. Januar 1951: Der Kirchenrat nahm Kenntnis, dass die Orgel in St. Oswald repariert werden müsse, und dass die Arbeiten in den warmen Sommermonaten durchgeführt werden sollten. Die entsprechenden Kosten wurden für das Budget 1951 vorgemerkt [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 221]

26. September 1951: Eine Offerte der Firma Cäcilia (Luzern) für eine Orgelreinigung wurde dem Kirchenrat geschickt, der sich entschloss, eine Gegenofferte bei der Firma Kuhn einzuholen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 234]
27. September 1951: Der Kirchenrat schrieb die Firma Kuhn (Männedorf) an, um eine Offerte für die Revision der Orgel in St. Oswald zu bekommen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
10. November 1951: Die Offerte der Firma Kuhn kam zusammen mit einem Schreiben vom Direktor Jean Walch, der von grossen Arbeiten an der 60-jährigen Orgel in St. Oswald abriet. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
25. November 1951: Der Kirchenrat schrieb auch der Firma Cäcilia (A. Frey), um eine detaillierte Offerte für die Revision der Orgel zu bekommen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
13. Dezember 1951: Alfred Frey sandte seine Offerte nach Zug und wies auf die starke Verwurmung der Holzteile hin. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
9. Januar 1952: Die Beiden Revisionsofferten von Kuhn (Männedorf) für 4'390 Fr. und Cäcilia (Luzern) für 3'590 Fr. lagen vor dem Kirchenrat. Eine Begutachtung vom Musikdirektor Hans Flury wurde angefordert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 238]
16. Januar 1952: Aufgrund der Besprechung mit Musikdirektor Hans Flury wurde der Auftrag für die Revision der Orgel an die Firma Cäcilia (Luzern) gegeben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 240]
13. Februar 1952: Um den Holzwurm besser zu bekämpfen entschied der Rat, die Revisionsarbeiten an der Orgel in St. Oswald auf die Sommermonate zu verlegen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 242]
15. Februar 1952: Der Vertrag mit Alfred Frey für die Revision der Orgel wurde vom Kirchenrat Zug unterschrieben. Die Kosten betragen 3590 Fr., vor allem wegen der Holzwurm-Behandlung [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
6. August 1952: Die Arbeiten an der Orgel waren beendet und der Kirchenrat wurde entsprechend informiert. Diskutiert wurde auch, welcher Experte für die Prüfung der Revision eingeladen werden sollte, ob wiederum P. Stephan Koller (Einsiedeln) oder Josef Anton Saladin (Luzern). Eine Offerte für eine bessere Isolation des Motors wurde vom Rat gutgeheissen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 248]
9. August 1952: Eine schriftlichen Einladung an P. Stephan Koller (Einsiedeln), die Arbeiten der Firma Cäcilia zu prüfen, wurde vom Kirchenrat geschickt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
20. August 1952: P. Stefan Koller prüfte die Revision der Orgel durch die Firma Cäcilia (A. Frey). [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
27. August 1952: Für die schriftliche Expertise von P. Stephan Koller (Einsiedeln) bewilligte der Kirchenrat 50 Fr. als Bezahlung. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 250]
21. August 1952: In seinem Abnahmebericht beschrieb P. Stefan Koller, neben der Erfüllung der vertraglich festgelegten Arbeiten, die Anlage der Orgel als sehr ungünstig und überhaupt für die Wartung nicht zugänglich. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
27. August 1952: Die Expertise von P. Stephan Koller wurde mit 50 Fr. honoriert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 250]
3. Dezember 1952: Wiederum traten Störungen an der Orgel von St. Oswald auf. Der Kirchenrat beauftragte den Musikdirektor Hans Flury um einen erneuten Untersuch des Instruments. Gleichzeitig überlegte der Kirchenrat eine mögliche Kündigung des

- Stimmpflegevertrags mit Alfred Frey. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 253]
2. Oktober 1953: Da die Arbeiten der Firma Cäcilia (A. Frey, Luzern) an den Orgeln der ganzen Stadt nicht befriedigten, kündigte der Kirchenrat den am 29. Januar 1943 abgeschlossenen Stimmvertrag auf den 31. Dezember 1953. Gleichzeitig nahm der Kirchenrat zur Kenntnis, dass wieder Störungen an der Orgel in St. Oswald aufgetreten waren. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 268]
 25. November 1953: In Anbetracht, dass die Reparaturarbeiten der Firma Cäcilia (A. Frey, Luzern) in St. Oswald nicht gelungen waren, entschloss sich der Kirchenrat, eine Offerte bei der Firma Graf (Sursee) einzuholen. Bei der eventuellen Besichtigung der Orgel durch diese letzte Firma, sollten die beiden Organisten (August Villiger und Hürlimann) anwesend sein. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 269]
 14. Dezember 1953: Die Kirchenratskanzlei meldet bei der Firma Graf (Sursee) Störungen an der Orgel und bat um eine Reparaturangebote. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 9. Januar 1954: Mitarbeiter der Firma Graf untersuchten die Orgel. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 14. Januar 1954: Walter Graf meldet dem Kirchenrat die Probleme der Orgel in St. Oswald: Die Klaviaturen seien vollständig ausgelaufen, die Spieltraktur müsse reguliert werden, der Echokasten schliesse nicht gut, eine Nachintonation und Generalstimmung sei erforderlich. Überhaupt sei die letzte Renovation (vom Jahre 1952) sehr schlecht durchgeführt worden. Trotz dieser Mängel schrieb Walter Graf, dass die Disposition der Orgel in Anbetracht des Entstehungsjahres noch gut sei. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 23. Januar 1954: Die Expertise von Walter Graf (Sursee) wurde im Kirchenrat vorgelesen und zur Kenntnis genommen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 272]
 23. Januar 1954: Walter Graf sandte eine Offerte für die Beseitigung der technischen Probleme an der Orgel von St. Oswald. Die Arbeiten hätten 850 Fr. gekostet. Gleichzeitig sandte er auch eine Offerte für ein zusätzliches Register in der Orgel der Liebfrauenkapelle. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 27. Januar 1954: Der Kirchenrat stimmte dem Angebot von Walter Graf zu und bat ihn, zuerst die Arbeiten an der Orgel der Liebfrauenkapelle zu unternehmen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254 und Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 273]
 12. März 1954: Alfred Frey (Orgelbau Cäcilia AG, Luzern) meldete sich beim Kirchenrat, weil er erfahren hatte, dass seine Arbeiten im Jahre 1952 den Kirchenrat nicht zufriedengestellt hätten. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 17. März 1954. Entschluss des Kirchenrats, den Bericht von Walter Graf über die Mängel der Orgel in St. Oswald, ohne Namensnennung, an A. Frey zu schicken. Gleichzeitig wurde aber festgehalten, dass die Arbeiten auf jeden Fall im Herbst 1954 hätten durchgeführt werden sollen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 278-279]
 15. April 1954: Die Kirchenratskanzlei sandte den Inhalt des Briefes von Walter Graf (14. Januar 1954) an Alfred Frey. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 12. Mai 1954: Alfred Frey versprach, bis im Sommer 1954 alle Probleme in der Orgel von St. Oswald zu beheben und beklagte sich über die ungünstige Expertise der Konkurrenz. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
 26. Mai 1954: Der Kirchenrat entschloss, die Arbeiten an Frey zu übertragen, ebenso die Stimmung der Orgeln von St. Oswald und St. Michael, vorläufig aber ohne Vertrag. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 281]

25. Juni 1954. Der Kirchenrat bat Alfred Frey, die Arbeiten an der Orgel so schnell als möglich durchzuführen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
30. Juni 1954: Alfred Frey versprach, am 6. Juli für die Reparaturen zu kommen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/254]
22. September 1954: Der Kirchenrat besichtigte die Orgel von St. Oswald nach der erneuerten Reparatur durch Orgelbau Cäcilia (A. Frey, Luzern). Die Orgel sei aber zu stark verwurmt und weitere Reparaturen seien unvermeidlich. Alfred Frey bat, die Orgel auf elektrische Traktur umzubauen (ca. 14'000 Fr.). [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 289]
19. Januar 1955: Nach Empfehlung von P. Stephan Kollen (Einsiedeln) entschloss sich der Kirchenrat, wieder eine Offerte für die Stimmung der Orgel bei der Firma Cäcilia (A. Frey, Luzern) einzuholen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/14 S. 294]
18. September 1957: Einige nicht genauer beschriebene „Pedale“ der Orgel waren defekt. Der Hilfsorganist Martin Zumbach soll sie reparieren. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 20]
11. Juni 1958: Dem Kirchenrat wurde mitgeteilt, dass die Tastatur der Orgel defekt sei und repariert werden müsse. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 47]
23. Januar 1963: Durch die Innenrenovationsarbeiten der Kirche St. Oswald hatte die Orgel sehr gelitten. Der Kirchenrat nahm Kenntnis, dass ihr Zustand „unter aller Kritik“ sei. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 169]
27. Februar 1963: Die Firma Cäcilia offerierte das Spielbarmachen der Orgel für 575.80 Fr., aber empfiehlt eine Totalrevision des Instrumentes. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 171]
16. Dezember 1966: Victor Frund (Luzern), der kurz vorher als Experte beim Neubau der Orgel in der Kirche St. Michael tätig gewesen war, meldete dem Kirchenrat, dass auch die Orgel in St. Oswald einer grossen Reparatur bedürfe. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 266]
28. Dezember 1966: Der Kirchenrat schrieb Victor Frund (Luzern) mit der Bitte um eine Expertise über die beiden Orgeln in St. Oswald und Liebfrauenkapelle, da die damaligen Organisten Paul Rohner und Kaspar Villiger mit den beiden Instrumenten nicht zufrieden waren. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/257]
23. September 1967: Gutachten von Victor Frund (Luzern) der empfahl, die Orgel von Goll abzutragen und eine neuen im Sinne der ursprünglichen Bossart-Disposition von 1760-65 zu rekonstruieren. Eine grobe Auflistung von 25 Registern (ohne spezifizierte Namen der einzelnen Pfeifenreihen) legte er bereits vor. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/257]
25. Oktober 1967: Der Zuger Kirchenrat nahm den Bericht von Victor Frund (Luzern) Kenntnis. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 283]
27. Dezember 1967: Da im Zuger Herti-Quartier eine neue Kirche entstehen sollte, wurde das ganze Projekt neue Orgel St. Oswald vom Kirchenrat zurückgestellt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 287]
24. April 1968: Der Kirchenrat entschloss sich die Rekonstruktion der Bossart-Orgel vorzunehmen, obwohl einige Stimmen für die Anschaffung eines Elektriums plädierten. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 294]
29. Mai 1968: Victor Frund (Luzern) traf sich mit dem Kirchenrat in der Kirche St. Oswald um die projektierte Rekonstruktion der Bossart-Orgel und die eingetroffenen Offerten zu erläutern. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 295]

7. Mai 1968: Die Firma Metzler (Dietikon) meldete sich bei Victor Frund und zeigte ihr Interesse, im schönen Raum der St. Oswaldkirche eine neue Orgel zu bauen. Gleichzeitig präsentierte sie eine erste Richtofferte für einen Neubau. Für 25 Register verlangte Metzler 132'000 Fr., ohne die Restaurierungsarbeiten am Gehäuse. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
12. Mai 1968: Auch die Firma Mathis (Näfels) schickte eine Offerte. Für 25 Register (ohne Gehäuse) verlangte sie 162'700 Fr. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
16. Mai 1968: Eine dritte Offerte der Firma Walter Graf (Sursee) lag vor. Diese Firma hätte, ebenfalls ohne Arbeiten am Gehäuse, für 25 Register 143'500 Fr. verlangt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
8. Januar 1969: Da die Lieferfrist für eine neue Orgel sehr lange dauerte entschloss der Kirchenrat, sofort mit der Planung für eine neue Orgel in St. Oswald zu beginnen. Eine Orgelkommission wurde berufen, um alle Angelegenheiten zu beraten. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 295]
13. Januar 1969: Obwohl die Kirchgemeinde Zug mit dem Bau des Zentrums St. Johannes im Quartier Herti finanziell belastet war, entschloss sie sich, den Neubau der Orgel in St. Oswald zu unternehmen. Der Kirchenverwalter Xaver Moos bekam den Auftrag, eine kleine Orgelkommission zu bilden und damit alle Fragen in Bezug auf den Neubau abzuklären. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/258]
23. Januar 1969: Bei der ersten Sitzung der Orgelbaukommission wurde beschlossen, die Firmen Mathis (Näfels) und Metzler (Dietikon) in die engere Wahl zu nehmen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/258]
12. Februar 1969: Victor Frund (Luzern) gab dem Zuger Kirchenrat seine Ansprüche als Experte in St. Oswald mit einem Ansatz vom 1% bekannt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 304]
13. August 1969: Als Vorbereitung für den Bau der neuen Orgel beauftragte der Kirchenrat den Dirigenten Paul Sarbach und den Organisten Paul Rohner, verschiedenen Orgeln zu besichtigen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 314]
15. Januar 1970: Der Organist Paul Rohner und der Chordirigent Paul Sarbach berichteten über die neun stattgefundenen Orgelbesuche. Daraufhin wurde mit dem Orgelexperten Victor Frund (Luzern) beschlossen, bei Metzler und Mathis detaillierte Offerten für eine mechanische Orgel mit 26 Registern einzuholen, Restaurierung bzw. Ergänzung des alten Gehäuses inbegriffen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/258]
7. Februar 1970: Die Firma G. Eckert (Luzern) offerierte die Restaurierung des Gehäuses für 11'000 Fr. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
18. Februar 1970: Die Kirchenratskanzlei erhielt zwei weitere Offerten für die Restaurierung des Orgelgehäuses von Xaver Stöckli (Stans, für 9'400 Fr.) und Josef Schibig (Steinen, für 10'000-15'00 Fr.). [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
21. Februar 1970: Die Restaurierung der Verzierungen wurden von Hermann Ziegler (Luzern) für 5'160 Fr. offeriert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
21. Februar 1970: Eine neue Disposition (26 Register) wurde von der Firma Mathis für 158'700 Fr (plus 25'200 Fr. für den Abbruch der alten Orgel und Schreinerarbeiten am Gehäuse) offeriert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
25. Februar 1970: Eine detailliertere Offerte für eine neue Orgel mit 26 Registern wurde dem Kirchenrat Zug von der Firma Metzler zugestellt. Die Kosten wurden auf 138'00 (ohne Gehäuse) berechnet. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
18. März 1970: Der Kirchenrat stimmt grundsätzlich zu, den Vertrag für die neue Orgel in St. Oswald an die Firma Metzler zu übertragen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 321]

22. April 1970: Der Vertrag mit der Firma Metzler wurde, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Kirchgemeinde-Versammlung, vom Kirchenrat angenommen. Insgesamt wurden 185'000 CHF bewilligt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 321]
13. April 1970: Eine revidierte Offerte von der Firma Mathis (Näfels) wurde an den Kirchenrat geschickt. Die Kosten betragen 186'000 Fr. (Festpreis). [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
5. Mai 1970: Der Kirchenrat Zug entschloss sich, den Auftrag für eine neue Orgel in der Kirche St. Oswald an die Firma Metzler (Dietikon) zu erteilen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/260]
14. Juli 1970: Vertrag mit der Firma Metzler (Dietikon) für den Bau der neuen Orgel mit 27 Registern auf zwei Manualen und Pedal in Anlehnung an die Originaldisposition von Bossart 1760. Interessanterweise wurde der Originalvertrag vom 12. Januar 1760 und nicht die tatsächliche gebaute Disposition berücksichtigt, die P. Alberik Zwysig 1844 vorgefunden hatte. Das Gesamtkonzept lag in den Händen von Bernhard H. Edskes. Als Experten wirkten Jakob Kobelt und Alois Hediger. Das Gehäuse musste wegen des schlechten Zustandes in erheblichen Teilen neu erstellt werden. Die blaumarmorierte Originalfassung konnte, aufgrund von Befunden, von den Gebr. Stöckli (Stans) restauriert bzw. rekonstruiert werden. Laut einer Notiz von B. H. Edskes (6. Juni 1985) wurde die alte Balganlage der Goll-Orgel wiederverwendet. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/260]
7. Oktober 1970: Die Firma Hermann Ziegler (Luzern) sowie die Firma Xaver Stöckli (Stans) wurden mit der Restaurierung der Ornamente bzw. des Prospektes der Orgel in der Kirche St. Oswald beauftragt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/259]
6. April 1972: Auf Verlangen des Eidgenössischen Experten musste die Vergoldung auf den Stand von 1765 zurückgebracht werden, was Mehrkosten von 21% verursachte. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/262]
14. April 1972: Der Kirchenrat nahm Kenntnis, dass die Arbeiten am Gehäuse viel teurer kamen, als geplant. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 360]
13. Juni 1972: Beginn der Orgelmontage in der Kirche durch die Firma Metzler. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug E 1/671]
5. Oktober 1972: Der Kirchenrat nahm in Anwesenheit des Orgelbauer Metzler sen. und des Experten Victor Frund (Luzern) die Orgel ab. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 360]

Disposition (laut Vertrag vom 14. Juli 1970):

Hauptwerk (Manual I, C-f''') 54 Tasten)	Rückpositiv (Manual II, C-f''') 54 Tasten)	Pedal (C-f' 30 Tasten)
Prinzipal 8' (Zinn 82%, im Prospekt)	Coppel 8' (Metall)	Principal 16' (ab G, Zinn 82%, im Prospekt)
Gamba 8' (Zinn 70%)	Prinzipal 4' (Zinn 82%, im Prospekt)	Subbass 16' (Holz)
Bourdon 8' (einige tiefe Töne Holz, dann Metall)	Hohlflöte 4' (Metall)	Octave 8' (Metall)
Octav 4' (Zinn 70%)	Octav 2' (Zinn 70%)	Octave 4' (Metall)
Flûte douce 4' (Metall)	Sesquialtera 2-fach 2 2/3' + 4/5' (ab f, Zinn 70%)	Mixtur 3-fach 2' (Metall)
Nasard 2 2/3' (Metall)	Larigot 1 1/3' (Zinn 70%)	Posaune 16' (Becher Metall)
Superoctav 2' (Zinn 70%)	Scharff 3-fach 1' (Zinn 70%)	Trompete 8' (Becher Metall)

Flöte 2' (Metall)	Dulcian 8' (Becher Zinn 70%)	
Terz 1 3/5' (Metall)	Tremulant	
Mixtur 4-fach 1 1/3' (Zinn 70%)		
Cymbel 2-fach 1/2' (Zinn 70%)		
Trompete 8' (Becher Zinn 70%)		

Untertastenbelag: Elfenbein, Obertasten: Ebenholz.

Koppeln: RP-HW, RP-P, HW-P

Tritte: Organo Pleno an/ab

12. Oktober 1972: Nach der Beendigung der Arbeiten schickte die Firma Metzler die Abrechnung der Orgel. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/262]
18. Oktober 1972: Der Kirchenrat weigerte sich, die Teuerungszulage des Jahres 1972 auch für das Jahr 1971 zu bezahlen und bat die Firma Metzler um eine detaillierte Zusammenstellung der effektiv ausgeführten Arbeiten in den beiden Jahren. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 360]
19. November 1972: Einweihung der neuen Orgel durch die Organisten Peter Meier und Paul Rohner. Auf dem Programm standen Werke von G. Böhm, J. S. Bach, J. Ahrens und O. Messiaen. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 50/263+264]

Disposition (laut Einweihungsprogramm):

Hauptwerk (Manual I, C-f''') 54 Tasten)	Rückpositiv (Manual II, C-f''') 54 Tasten)	Pedal (C-f' 30 Tasten)
Principal 8'	Coppel 8'	Principal 16'
Gamba 8'	Principal 4'	Subbass 16'
Bourdon 8'	Hohlflöte 4'	Octave 8'
Octave 4'	Octave 2'	Octave 4'
Flûte douce 4'	Sesquialtera 2-fach 1 1/3' + 4/5' (ab c, 2 2/3' + 1 3/5')	Mixtur 3-fach 2'
Nasard 2 2/3'	Larigot 1 1/3'	Posaune 16'
Superoctave 2'	Scharff 3-fach 1'	Trompete 8'
Flöte 2'	Dulcian 8'	
Terz 1 3/5'	Tremulant	
Mixtur 4-fach 2'		
Cymbel 2-fach 1/2'		
Trompete 8'		

Untertastenbelag: Elfenbein, Obertasten: Ebenholz.

Koppeln (Tritte): RP-HW, RP-P, HW-P

Tritte: Organo Pleno an/ab

21. Februar 1973: Nachdem die Firma Metzler die Teuerungszulage detailliert berechnet hatte, und sich die Schlussrechnung somit um 3'000 CHF reduzierte, genehmigte der Kirchenrat die Auszahlung der Restsumme. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug, Kirchenratsprotokolle A 10/15 S. 360]
6. Juni 1985: Bernhardt Hilbrand Edskes (Wohlen) reichte eine Offerte für die Reinigung und Revision der Orgel ein. Neben den normalen Arbeiten wurde das Ersetzen des vorhandenen Tremulanten mit einem neuen „a vent perdu“ vorgeschlagen. Separat wurde

auch ein Neubau der Balganlage (3 Keilbälge) offeriert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug A 3/276]

2. Juli 1985: Der Vertrag für die Revisionsarbeiten bzw. das Ersetzen der Blasbalganlage der Orgel wurde mit Bernhard H. Edskes (Wohlen) unterschrieben. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug E 1/375]
30. November 1986. Während der Arbeit stellte sich heraus, dass die Mechanik für die Taste f' des Pedals fehlte, die Pfeifen hingegen vorhanden waren. Gleichzeitig wurde vorgeschlagen, die Becher (halbe Länge) der ersten Oktave des Fagotts durch neue Holzbecher (volle Länge) zu ersetzen. Der Kirchenrat stimmte die Arbeiten zu [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug E 1/379]
16. Dezember 1988: Auch die Trompete 8' im Hauptwerk wurde von Bernhardt H. Edskes renoviert. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug E 1/688]
15. Dezember 1991: Die Mixtur im Pedal wurde von B. H. Edskes durch ein Quint-Bass 5 1/3' ersetzt. [Archiv der Katholischen Kirchgemeinde Zug E 1/691]

Disposition (2010):

Hauptwerk (Manual I, C-f''')	Rückpositiv (Manual II, C-f''')	Pedal (C-f' 30 Tasten)
54 Tasten)	54 Tasten)	
Principal 8'	Coppel 8'	Principal 16'
Gamba 8'	Principal 4'	Subbass 16'
Bourdon 8'	Hohlflöte 4'	Octave 8'
Octave 4'	Octave 2'	Quinte 6'
Flûte douce 4'	Sesquialtera 2-fach 2 2/3' + 4/5'	Octave 4'
Nasard 2 2/3'	Larigot 1 1/3'	Posaune 16'
Superoctave 2'	Scharff 3-fach 1'	Trompete 8'
Flageolet 2'	Dulcian 8'	
Terz 1 3/5'		
Mixtur 4-fach 2'		
Cimbel 2-fach 1/2'		
Trompete 8'		

Schleifladen mit mechanischer Traktur
 Balganlage mit zwei doppelfaltigen Keilbälgen
 Wipffedertremulant für die ganze Orgel
 Untertastenbelag: Elfenbein, Obertasten: Ebenholz
 Koppeln (Tritte): RP-HW, RP-P, HW-P
 Tritte: Organo Pleno an/ab

Bibliographie:

Die neue Orgel zu St. Oswald, Zug. Zug s. d. [1972]
 Grünenfelder, Josef: Die Orgeln im Kanton Zug. Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 1; Balmer, Zug 1994 SS. 66–68